



22 Autor*innen aus 9 Ländern
(Deutschland, Estland, Italien, Kanada, Norwegen, Schweden,
Slowakei, Türkei und Vereinigtes Königreich)

**Sophie Blumen/Max Reiniger, Björn Boström/Didem Yıldırım,
Linda A. Carson, Tomáš Čorej, Zuzana Ferenczová, Milan Gather,
Liv Heløe, Richard Hurford, Piret Jaaks, Elif Karaosman,
Burcu Küçükoğlu, Sarah Leblanc-Gosselin, Giuditta Mingucci,
Kathrine Nedrejord, Laurence Peacock, Anaïs Pellin, Jens Raschke,
Gökçe Şahin, Olivier Sylvestre und Anna Wenzel**

HOMEBOUND

20 Minidramen für neue Formate

Alle wissen, es sind haarige Zeiten • Quaranteens • Corona Borealis •
Das piepsende Telefon • Fatty • Tubias • Sogar den Tod •
Der surrealistische Lockdown • Die Insel • Szene „1“ •
Keine Flugzeuge nötig • Heimlich • Das waren keine Hubschrauber •
Die Hölle, das ist der Lockdown • Lebensretter • Danach •
Vier Tüten Flips • Vier Ecken • Die sieben Tode des Jungen •
Teenager, Treiber & Träumer

**Deutsch von Odette Bereska, Sophia Halliday, Brigitte Korn-Wimmer,
Sven Laude, David Neukirch und Anna Wimmer**

© Theaterstückverlag im DREI MASKEN VERLAG, München 2020

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und/ oder Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen sowie der öffentlichen Zugänglichmachung im Ganzen oder in Teilen. Aufführungs- und Senderechte sowie alle weiteren Nutzungsrechte sind nur zu erwerben von

Theaterstückverlag im DREI MASKEN VERLAG GmbH
Herzog-Heinrich-Straße 18 · 80336 MÜNCHEN – Ludwigs-/Isarvorstadt
Telefon +49/ (0)89/ 54456909
Telefax +49/ (0)89/ 36104881
E-Mail: theaterstueckverlag@dreimaskenverlag.de
Homepage: www.theaterstueckverlag.de
USt-IdNr.: DE129332170

Den Bühnen und Vereinen gegenüber wird der Text als Manuskript gedruckt oder als pdf-Datei per E-Mail zugesandt. Bitte beachten Sie, dass gedruckte Exemplare, soweit sie nicht als Aufführungsmaterial erworben werden, nur **kurzfristig** zur Ansicht entliehen werden können. Die Vervielfältigung und Verbreitung des Manuskripts – bei pdf-Dateien insbesondere auch die elektronische Weitergabe – an nicht dem Theater angehörende Dritte ist nicht gestattet.

Dieser Text gilt bis zum Tage der **Uraufführung** als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinander zu setzen.

Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

* * *

Sollte das Manuskript in irgendeiner Weise fehlerhaft sein, melden Sie das bitte dem Verlag.

Personen

1-3 D/H

Empfohlene Altersgruppe

12+, für Jugendliche und Erwachsene

Vorbemerkung

Im März 2020, in diesen seltsamen Corona-Zeiten, schlugen wir uns bekannten Autor*innen, die für junge Menschen schreiben, das Projekt HOMEBOUND vor, in der Hoffnung, sie für eine Teilnahme zu gewinnen.

Kinder und Jugendliche lebten in dieser Zeit in einer außergewöhnlichen Situation.

Normalerweise verbringen sie den größten Teil des Tages in der Schule mit Klassenkameraden und Freunden. Nun mussten sie auf unbestimmte Zeit zu Hause bei ihren Eltern und Familien bleiben. Das Virus verschob den Fokus ihres Lebens und machte virale Inhalte in sozialen Medien noch wichtiger, als sie es ohnehin sind.

HOMEBOUND ist angelehnt an Erfahrungen mit zwei EU-geförderten Theaterprojekten: 2001 startete „European Schoolyard Stories“, in dem neue Texte für Heranwachsende auf der Basis von „Schulhof“-Recherchen entstanden sind. PLATFORM 11+ (2009–2013) war dann eine Fortsetzung dieser inspirierenden Idee; einige der „Homebound“-Autor*innen waren daran beteiligt.

In den Lockdown-Zeiten der Corona-Krise waren die Schulhöfe verlassen und still. Wie ging es denen, die sie normalerweise bevölkern? Wie fühlten sich die Heranwachsenden im Kreis ihrer Familie ohne Freunde in der extremen Isolation des *Homeschooling*? Ging es ihnen gut oder waren sie verängstigt, wütend oder nur gelangweilt? Bis dahin hatten die meisten von ihnen nur aus den Berichten ihrer Großeltern von Katastrophen erfahren. Jetzt waren sie selbst Teil einer solch schweren Krise.

Wir haben die Autor*innen eingeladen, sich am Projekt „HOMEBOUND“ mit Kurzstücken (ca. drei DIN-A4-Seiten) zu beteiligen, in denen es um die aktuelle Situation und die Gefühle junger Menschen ab 12 Jahren geht. Wir wollten Autor*innen aus möglichst vielen Ländern in dieses Projekt einbeziehen und haben neben europäischen Werken auch Texte aus Kanada und der Türkei in die Sammlung aufgenommen.

Dieses Projekt sollte auch viral Verbreitung finden: Wir wollten mit einer neuen Generation junger Dramatiker*innen in Kontakt treten. Deshalb haben wir die uns bekannten Autor*innen gebeten, die Projektidee an eine*n ihrer Kolleg*innen (max. 35 Jahre) weiterzuleiten, um mit eigenen Texten teilzunehmen.

Nun sind die Minidramen in großer künstlerischer Vielfalt in einer Anthologie als Angebot „zur Zeitgeschichte“ für *alle* Theater verfügbar. Mögen sie die Suche nach *neuen Formaten* bereichern, auch über die Zeit der Pandemie hinaus.

☞ Aus den 20 Minidramen kann eine beliebige Auswahl in Deutsch oder auch mehrsprachig getroffen werden, um sie dann frei zusammenzustellen.

⇒ **Uraufführung – frei –**

**Liste der Autor*innen, Übersetzer*innen (Ü) und Titel der Minidramen,
die beliebig ausgewählt und zusammengestellt werden können:**

*14 weibliche & 8 männliche, internationale Autor*innen und Übersetzer*innen (* 1958–2002).*

Die Anthologie mit den Minidramen liegt in **zwei Ausgaben** vor:

viersprachig (deutsch/ englisch/ französisch/ italienisch) und *deutsch*.

Blomen, Sophie (* 1992) & Reiniger, Max (* 1994) – **DEU**: Alle wissen, es sind haarige Zeiten

Boström, Björn (* 1984) & Yıldırım, Didem (* 1986) – **SWE**: Quaranteens (Ü: Anna Wimmer, *1994)

Carson, Linda A. (* 1958) – **CAN**: Corona Borealis (Ü: Odette Bereska, * 1960)

Čorej, Tomáš (* 2002) – **SVK**: Das piepsende Telefon (Bleeping Phone) (Ü: David Neukirch, * 1992)

Ferenczová, Zuzana (* 1977) – **SVK**: Fatty (Ü: Odette Bereska)

Gather, Milan (* 1993) – **DEU**: Tubias

Heløe, Liv (* 1963) – **NOR**: Sogar den Tod (I tillegg til døden / As Well As Death) (Ü: Odette Bereska)

Hurford, Richard (* 1962) – **GBR**: Der surrealistische Lockdown (La Lockdown Surréaliste) (Ü: Sven Laude, * 1974)

Jaaks, Piret (* 1980) – **EST**: Die Insel (The Island) (Ü: Anna Wimmer)

Karaosman, Elif (* 1981) – **TUR**: Szene „1“ (Scene „1“) (Ü: David Neukirch)

Küçükoğlu, Burcu (* 1994) – **TUR**: Keine Flugzeuge nötig (No Planes Needed) (Ü: Anna Wimmer)

Leblanc-Gosselin, Sarah (* 1992) – **CAN**: Heimlich (Clandestin) (Ü: Sophia Halliday * 1997)

Mingucci, Giuditta (* 1975) – **ITA**: Das waren keine Hubschrauber (Non erano gli elicotteri) (Ü: Brigitte Korn-Wimmer * 1959)

Nedrejord, Kathrine (* 1987, lebt in Paris) – **NOR**: Die Hölle, das ist der Lockdown (Hell Is Lockdown) (Ü: David Neukirch)

Peacock, Laurence (* 1987) – **GBR**: Lebensretter (Life Saver) (Ü: David Neukirch)

Pellin, Anaïs (* 1988 in Belgien) – **CAN**: Danach (Après) (Ü: Brigitte Korn-Wimmer)

Raschke, Jens (* 1970) – **DEU**: Vier Tüten Flips

Şahin, Gökçe (* 1993) – **TUR**: Vier Ecken (Four Corners) (Ü: Sven Laude)

Sylvestre, Olivier (* 1982) – **CAN**: Die sieben Tode des Jungen (Les Sept Morts Du Garçon) (Ü: Sophia Halliday)

Wenzel, Anna (* 1959) – **DEU**: Teenager, Treiber & Träumer

☞ Dank an Hasan Erkek, durch dessen Vermittlung sich türkische Nachwuchsautor*innen am Projekt beteiligt haben!

Sophie Blumen, Max Reiniger

ALLE WISSEN, ES SIND HAARIGE ZEITEN

2–3 D/H

*Vorgeschlagen sind zwei bis drei Sprecher*innen, die sich nach jedem Zeilenumbruch abwechseln.*

- I. Boris
Und
Boris
Und Samantha.
Papa Boris
Papa Boris 2
Und Samantha Samantha.
Zimmer 1, Zimmer 2, Zimmer 3.
Zähl ma noch ma durch.
Zimmer 1, Zimmer 2, Zimmer 3. Alles klar, alles noch vorhanden. Gewächshaus auf dem Fensterbrett auch. Drinnen auch alle fünf Kakteen, i.O. Sehr gut, sehr gut.
Boris 1, Boris 2: Check.
Samantha (12): Check.
Ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre, vier Jahre, fünf Jahre, sechs Jahre, sieben Jahre, acht Jahre, neun Jahre, elf Jahre, zwölf Jahre.
Moment.
Neun Jahre, ZEHN Jahre, elf Jahre, zwölf Jahre.
Frühstück, Mittag, Abendbrot, Frühstück.
Frischkäse, Gouda als Stückkäse (aha), Butter, Leberwurst, Teewurst.
- II. Samantha.
Ja, Boris?
Du hast da was.
Wasn?
Kann ich mal? Du hast – warte jetzt doch mal – da eine Wimper. Hier guck ma.
Wo denn?
Na hier.
Die ist ja super klein.
Du ja auch.
–
Na puste die mal weg ...
Kann ich aufstehen?
Nee wünsch dir erst mal was.
Mann, hab ich doch gerade gemacht, Boris!
Wie redest du denn mit Boris, Samantha?
Pust
- III. Boris
Nervt.
Boris 2
Nervt.
Poritz 1 und Poritz 2 nerven.
Candycrush, Whats-App, Tik-Tok, Vertretungsplan, Mail, Spotify, Notizen, Rechner, Kontakte, Kamera, Kamera Selfie, Kamera Panorama, Kamera Video: Hallo, hallo

mein Name ist Samantha!
Samantha (12).
Samantha Samantha.
16 Prozent, 15 Prozent, Energiesparmodus, 14 Prozent, 13 Prozent, 12 Prozent
Samantha hat einen Fuß,
Zwei Füße
Einen Zeh, zwei Zehen, drei Zehen, vier Zehen, fünfzehn, sechzehn, siebzehn,
hundert Jahre alt werden, sterben, traurig, glücklich, egal.
Bauchnabelfussel.
Wimpern, Wimpern, Wimpern.
Augenbrauen, Kopfhaare.
Achselhaar, Achselhaare.
Samantha?
Ja?
Du hast da was.
Wasn?
Kann ich ma? Du hast da – warte doch ma – ein Achselhaar. Wasn da los?
ENTSCHULDIGUNG!?
Ich dachte, das wär eine Wimper.
ENTSCHULDIGUNG?! Was ist denn daran das Problem? Entschuldige, dass ich
ein MENSCH bin!
Boris ey!
Manchmal hab ich echt das Gefühl, ich wär hier die Erwachsene.

- IV.** Endlich sagt Samantha es! Im ersten Moment ist es peinlich, dass sich die Wimper an Samanthas Wange als verirrtes Achselhaar herausstellt – keine Frage. Aber nach all den Wochen gibt es endlich einen Anlass einige Dinge mal klarzustellen: Baby, Kind, jugendlich, erwachsen, alt: keine Ahnung ey. Menschen bekommen eben Haare. Ich brauch da auch keine Ratschläge! Wenn überhaupt, brauche ich mehr Handyzeit!
Oder einen Rasierer.
Stimmt, oder einen RASIERER!
Sorry, is halt so: Kopfhaare, Augenbrauen, Wimpern und Achselhaare. Hat man halt. Kriegt man halt. Keine Ahnung ey.
Guck ma Boris Rücken an. Da sag ich doch auch nichts zu. Weils eben gar nichts zu sagen gibt.
Zimmer 1, Zimmer 2, Zimmer 3. Boris-Zimmer, Wohnzimmer, dein Zimmer.
Schlafen, arbeiten, Hausaufgaben. Was denn jetzt?
Eabend ich checks nicht: Raus gehen, drinnen bleiben. Keine Leute treffen, arbeiten gehen. Man muss zur Schule, man darf nicht in die Schule. Zu Hause arbeiten, zu Hause wohnen. Oma, Papa, Lehrer, Lehrerin. Was denn jetzt?
Ja was denn jetzt? Irgendwas davon muss es ja sein. Keine Ahnung ey.
Ja, Nein. Oben, unten, links, rechts. Gestern, heute, morgen.
Eabend! Da hat keiner mehr den Überblick. Vor allem Boris und Boris nich.
Könnte übertriebenst gut sein, dass ich demnächst in der Badewanne schlafen muss, weil die in mein Zimmer noch ein Büro reinbauen. Könnte doch sein.
Momentan kannst dich bei denen ja auf gar nichts verlassen.
Kann auch sein, dass ihr hier aus der Wohnung rausfliegt, weil keiner mehr arbeiten geht. Kann sein, dass du bald arbeiten gehen musst.
Kann aber auch sein, dass niemand mehr arbeiten gehen muss.
Kann auch sein, dass die Welt untergeht.
Glaub ich nicht.
Ich auch nicht.
Kann aber sein.
Ja kann aber sein.
Kann sein, dass Boris und Boris das alles doch checken.

Kann sein.
Das machts aber nicht besser.
Nee.
Weil die verhalten sich nicht so, als ob die das checken.
Die verhalten sich nicht so, als ob die grad überhaupt was checken. Vielleicht checkt auch echt gar keiner mehr, was los ist.
Hoffentlich checkts noch jemand.
Checkst du es denn?
Weiß nicht. Bist du eigentlich ein Achselhaar?
Ja bin ich.
Na toll. Gibts von dir noch mehr?
Na wart mal ab.
Was heißt denn das jetzt?
Was?
Na du. Also was hast du zu bedeuten?
Kein Plan.
Glaubst du echt, wir werden obdachlos?
Nee, glaub ich persönlich nicht.
Und dass die Welt untergeht?
Das schon eher.
Und denkst du, die anderen haben Achselhaare?
Keine Ahnung, aber würde denken ja. Ist halt eigentlich bei allen so.
Stimmt. Meinte ich ja vorhin selbst.
Bist du besorgt?
Wegen Achselhaaren?
Nee, wegen allem.
Genervt vor allem.
Kannst ja sonst auch anrufen bei so nem Hilfetelefon oder so.
Ja stimmt. So schlimm ist es aber nicht.
Oder du sprichst ma mit Boris und Boris.
Na nee kein Bock.
Auch okay.

- V. Du bist in einer seltsamen Phase aufgetaucht, Haar.
Relax ... Life ist seltsam.
Ja. Wär aber ehrlich gesagt gut, wenigstens 'n paar grundsätzliche Sachen klar zu kriegen.
Vielleicht ist das nicht die richtige Maßnahme, sowas mit einem Haar zu besprechen.
Mit wem denn sonst?
Keine Ahnung, Samantha, das musst du entscheiden. Echt wird nur das, worüber man auch mit anderen Leuten redet.
Okay.
Zimmer 1
Zimmer 2
Zimmer 3.
Badewanne.
Haare.
Gouda (als Stückkäse – lecker).
Boris 1.
Boris 2.
(zum Publikum) Und wer seid ihr eigentlich?
Hi, ich bin Samantha.

ENDE

Björn Boström und Didem Yildirim

QUARANTEENS

Flüchtiger Blick in einen schwedischen Haushalt
aus dem Englischen von Anna Wimmer

2 D, 1 H

Vilmer, Junge, 14 Jahre; das jüngste Kind, besucht die achte Klasse der Grundschule¹
Hedda, Mädchen, 18 Jahre; das mittlere Kind, im dritten und letzten Jahr des Gymnasiums
Alva, junge Frau, 23 Jahre; das älteste Kind, arbeitet als Krankenschwester

Die **Bühne** ist zweigeteilt:

- Küche
- Schlafzimmer eines Jungen

Licht auf der Bühne.

VILMER *(liegt im Bett seines Schlafzimmers mit einem Laptop vor sich, isst Schokoriegel während er ein Computerspiel spielt; ist aufgeregt und schreit vereinzelt, macht den Eindruck eines schlechten Verlierers)*
Nein! Was machst du, du Vollepp? *(Pause)*
Warum kann ich ihn nicht treffen?! *(Pause)*
Neeeeeein! Nimm's nicht!
Ich brauch das, du Arschloch!

HEDDA *(geht in der Küche auf und ab, telefoniert und ist genervt von Vilmers Geschrei; zu Vilmer)*
Halt endlich die Fresse!
(schaut auf den Notizblock und telefoniert weiter)
Okay! Ich les mal vor, was wir bisher haben:
(liest) „Es werden keine verfluchten Abschlussfeiern abgesagt! Wir werden Chaos verursachen und die heißeste Party feiern, die die Stadt je gesehen hat!
Stockholm fickt uns grad alle, also ficken wir Stockholm! Wir Abschlussjahrgänge haben es verdient und wir werden die Angelegenheit in die Hand nehmen!“

Stille während Hedda zuhört. Vilmer flucht.

(das Fluchen regt sie auf) Super! Okay, also poste ich das. Hilf mir, es zu verbreiten und verlink jeden auf unserer Schule! Ich meld mich später bei dir.
(legt auf)
Vilmer! Halt die Fresse!
(tippt schnell in ihr iPhone, schaut dabei auf den Notizblock, drückt betont die Sendetaste)
Lass das Chaos beginnen! *(stürmt ins Schlafzimmer)*

Vilmer klappt den Laptop zu und verkriecht sich schnell unter der Decke, täuscht Müdigkeit und Schwäche vor.

Mach nicht so einen Lärm! Ich versuch hier zu lernen!

¹ Der „Kern“ des schwedischen Schulsystems bildet die neunjährige Grundskola (**Grundschule**). An diese schließt sich die dreijährige Gymnasialschule an. Jedoch kann man sie nicht mit dem **Gymnasium** in Deutschland vergleichen. Im schwedischen Gymnasium findet nämlich ein großer Teil der Berufsausbildung statt, denn die Schüler können zwischen zwei hauptsächlich Studienvorbereitenden und 14 berufsvorbereitenden Ausbildungsprogrammen wählen.

- VILMER *(hustet; zimperlich)*
Ich hab Schmerzen in den Ohren. Im Hals. Überall! Im ganzen Körper, Hedda. Tut mir leid, wenn dir meine Krankheit auf die Nerven geht.
- HEDDA Du hast Schokolade im ganzen Gesicht.
- VILMER Hast du nie davon gehört? Schokolade ist das Beste für einen entzündeten Hals.
- HEDDA Du tust nur so, als wärst du krank, damit du nicht in die Schule gehen musst. Ich bin nicht blöd!
- VILMER *(steht auf, ist aufgebracht und offensichtlich nicht mehr krank)*
Ah, ja? Also ... ehmm ... es ist verrückt, dass in Schweden die Grundschulen noch offen sind! Anders als im Rest der Welt! Das ist auch nicht fair! Ihr Gymnasiasten müsst nicht in die Schule, aber ich schon! Nur weil ich in der achten Klasse bin. Unser Ministerpräsident setzt das Leben seiner Bürger aufs Spiel, um die Wirtschaft oder was auch immer zu retten!
- HEDDA Erstens ist es dir scheißegal, ob so viele Menschen krank werden oder nicht, du willst einfach nur den ganzen Tag zu Hause bleiben und Fortnite zocken. Zweitens muss ich sehr wohl in die Schule gehen! Schon mal was von Fernunterricht gehört? Ich lern mir den Arsch ab, hab grad einen sehr wichtigen Text geschrieben. Deshalb sollst du mich nicht stören. Andererseits kann ich nicht mal zu meiner Abschlussfeier gehen. Ich darf meine Freunde nicht sehen. Oder die nationalen Prüfungen und Zulassungstests für die Uni machen. Ich werde die Chance verpassen, meine Traumnoten zu schreiben. Oder die Sommerpraktika zu machen, die man braucht, um einen Job ohne Ausbildung zu bekommen!
Das ist nicht fair!
(den Tränen nahe) Vielleicht greift die Pandemie nicht meine Lunge oder mein Herz an, sondern alles, was Z-u-k-u-n-f-t buchstabiert wird.
- VILMER *(schiebt sich mehr Schokolade in den Mund)*
Oh, jaa! Ich muss mich um keinen bescheuerten Sommerjob kümmern. Geill!
- ALVA *(betritt die Küche, trägt Mundschutz, stellt drei vollgestopfte Einkaufstaschen auf die Kücheninsel; nimmt die Maske ab und wirft sie in den Müll)*
Morgen! Ihr beiden schon wach!?
- Vilmer wirft sich wieder aufs Bett und stellt sich krank.*
- HEDDA Alva ist Krankenschwester. Ich glaub, sie weiß, dass du dich krank stellst.
- ALVA Könnt ihr kurz in die Küche kommen?
- VILMER Ich bin zu schwach! Und müde! Und krank!
Kannst du mir eine Tasse Tee bringen?!
- Hedda wird wütend und zieht Vilmer hoch.*
- Aua! Was machst du da?
- Hedda zerrt ihn in die Küche.*
- ALVA Ich hab deinen Facebook-Post gesehen, Hedda. Über eure rebellische Abschlussfeier.

- HEDDA Ist doch eine mega Idee? Wer anderer Meinung ist, kann ja zu Hause bleiben.
- ALVA Ich versteh ja, dass du enttäuscht bist. Aber bei uns sterben ältere Menschen, weshalb die Stadt entschieden hat, alle Feiern abzusagen, um die Verbreitung der Infektion zu minimieren. Bei mir in der Arbeit haben wir gerade nicht genügend Leichensäcke. Verstehst du? Und ich treff Familien, die ihren Liebsten über FaceTime ihre Abschiedsbriefe vorlesen.
- HEDDA Schon traurig und so, aber ich kann nun mal keinen Champagner trinken, und der Umzug durch die Stadt auf den LKW-Ladeflächen findet auch nicht statt.
- ALVA Vielleicht könnt ihr ja später im Jahr feiern, wenn es kein Infektionsrisiko mehr gibt?
- HEDDA Du hast leicht reden! Ihr hattet die beste Abschlussfeier überhaupt!
- VILMER Die Stadt wird in allen Parks Hühnerdreck verteilen, damit ihr dort nicht feiern könnt! Ha-ha!
- ALVA Das stimmt sogar. Machst du dir denn keine Sorgen, Hedda, dass sich Mama und Papa anstecken? Ich denk jeden Tag darüber nach. Ich hab sie sogar nach all ihren Passwörtern, Darlehen und Account-Infos gefragt, falls was passieren sollte.
- VILMER Warum wolltest du nochmal, dass wir in die Küche kommen? Ich will Fortni...
Ich mein, ich muss mich ausruhen. *(hustet)*
- ALVA *(geht zu den Einkaufstüten)*
Vergesst nicht, dass das Virus überall in diesen Taschen stecken kann!
Haltet eine Seite der Kücheninsel für desinfizierte Lebensmittel und die andere für den Rest frei. Wascht eure Hände gründlich, sprüht alle Lebensmittel mit Desinfektionsspray ein, wischt sie mit einem Tuch ab, legt sie auf die saubere Seite und dann wohin sie gehören. Aber entfernt wenn möglich Verpackungen von Keksen oder Eiern und werft sie weg, dann braucht ihr nichts abzuputzen. Okay, ich muss jetzt gleich in die Arbeit! Eine Krankenschwester hat pünktlich zu sein. Denkt dran, ihr solltet euch gegenseitig helfen.
Das alles wird noch eine Weile dauern.
(wäscht ihre Hände, zieht eine neue Maske an und geht)
- Vilmer greift in die Einkaufstüten, nimmt alle Schokoriegel, die er finden kann und macht sich auf den Weg zurück in sein Zimmer.*
- HEDDA Was machst du!? Wir sollen uns doch gegenseitig helfen.
- VILMER Aber ich bin krank! Warum versteht keiner von euch, dass ich krank bin!!
Ich hab Covid-19!
- HEDDA *(schnappt sich alle Schokoriegel von Vilmer)*
Die bekommst du wieder, wenn wir fertig sind.

Vilmer denkt lange und angestrengt nach, dann nickt er. Er desinfiziert seine Hände und sprüht Desinfektionsspray auf ein Tuch. Er nimmt eine Packung Cornflakes aus der Tüte und wischt sie mit dem Tuch ab.

Hast du nicht verstanden, was Alva gesagt hat? Sie meinte, wir sollen die Verpackungen, wenn möglich, abmachen und wegschmeißen. Die Plastiktüte mit den Cornflakes können wir in die Vorratskammer stellen.

VILMER Nee, ne! Das galt nur für Kekse und Eier!

Hedda will ihm die Cornflakes-Packung wegnehmen, sie streiten sich darum, und es endet damit, dass Vilmer über und über mit Cornflakes bedeckt ist. Er wird sehr sauer, nimmt einen Joghurtbecher aus der Tüte und kippt ihn über Hedda aus. Sie schreit. Eine Essensschlacht beginnt, und bald herrscht ein Essenschaos und -durcheinander in der Küche. Die Einkaufstüten sind leer, und sie machen eine Pause, um wieder Atem zu schöpfen. Heddas Handy klingelt.

HEDDA *(nimmt ab)*
Hi Alva ... äh, alles gut. Die Tüten sind jetzt leer.

E N D E

Linda A. Carson
CORONA BOREALIS
aus dem Englischen von Odette Bereska

1 H
Dylan (11 Jahre)
Lehrerin (nur Stimme)

Das Publikum betritt den Spielort. Die Stühle stehen zwei Meter voneinander entfernt, den Regeln von „Social Distancing“ folgend. Das Publikum erhält Gesichtsmasken mit einem aufgemalten Buchstaben und wird gebeten, sich so zu setzen, dass aus den Buchstaben Wörter oder Sätze entstehen. Ein großes Stück Plexiglas trennt das Publikum vom Bühnenbereich. Ein einzelner Stuhl auf der Bühne. Lichtwechsel, wenn Dylan kommt und das Publikum ansieht. Die Lehrerin betritt den Raum – im Unterschied zu Dylan kann das Publikum sie nicht sehen, sondern hört nur ihre Stimme.

LEHRERIN *(nur Stimme, aber live gespielt – freundlich, dennoch streng)*
Lies.

Dylan liest die Buchstaben. So, als wären die Buchstaben der Name dieser Person, eines potenziellen Freundes.

Ja, aber was bedeutet das?

Pause. Dylan sagt noch einmal den ersten Buchstaben.

So heißt der Buchstabe. Nun bring es zusammen.

Dylan sieht die unsichtbare Lehrerin an.

Schau nicht mich an. Schau dir die Worte an. Setz dich bitte.
Wie spricht man das erste Wort?

Dylan spricht das erste Wort aus.

Richtig! Gut gemacht. Nun das nächste.

DYLAN *(spricht die Buchstaben richtig aus, bis er zu einem Vokal kommt)*
U... u... aw... i... u. U ... u ... aw ... i ... ah? Ah?
(entnimmt der Reaktion der Lehrerin, dass es richtig ist) Ah!

LEHRERIN Okay, jetzt bring sie zusammen.

Dylan unternimmt mehrere Versuche und sucht bei der Lehrerin nach Unterstützung. Er gerät in Panik.

Stopp. Wie alt bist du?

DYLAN Elf. Zwölf in zwei Monaten.

LEHRERIN Also, das liegt an dir, oder? Es muss von dir kommen. Das muss man lernen wollen.

DYLAN Ich will, es ist nur ... (versucht es wieder; schafft es endlich)

Dieser erste Teil ist eine Improvisation, die davon abhängt, welche Worte das Publikum mit den Buchstaben gebildet hat. Der Teil dauert so lange, bis die Buchstaben Dylan anzugreifen scheinen. Die Stimme der Lehrerin ist energisch, aber für Dylan scheint sie zu schreien. Dylan hat eine Posttraumatische Belastungsstörung beim Lesen.

Einige Empfehlungen zur Improvisation:

- DYLAN kann die Namen aller einzelnen Buchstaben aufrufen, aber sie kommen nicht schnell genug.
- DYLAN verwechselt immer „b“ und „d“ und die LEHRERIN versucht ihm Eselsbrücken zu bauen wie „b! Siehst du das ‚b‘, den Bauch? Der ist nach vorne gerichtet. ‚d‘ – der Daumen der rechten Hand bildet ein kleines d.“
- DYLAN spricht die Vokale falsch aus, z.B. beim „u“ beginnt er mit dem Laut von „ü“. Jedes Mal, wenn er auf einen solchen Vokal stößt, sagt er: „Den erkenne ich nie.“
- DYLAN erkennt zusammengesetzte Buchstaben nicht und weiß nicht, wie „sp“, „st“, „sch“ usw. klingen LEHRERIN: Das hatten wir schon. Welches Geräusch machen S – C – H, wenn sie zusammenstehen? DYLAN: müht sich ... LEHRERIN: Behalt die Zunge drin ... Sch ... Sag es. DYLAN: müht sich erneut Sch ... LEHRERIN: Richtig – was sagt das? Sch – sch – sch – Wer macht so ein Geräusch? DYLAN weiß es nicht. LEHRERIN: Ich habe es dir gezeigt: Eine Lokomotive! DYLAN: Ich kann das nicht!! Sie stressen mich. Ich bin gestresst!!!)
- DYLAN schaut ständig auf die Lehrerin anstatt auf die Buchstaben, wenn er versucht ein Wort zu lesen. Er stellt wilde Vermutungen an, die überhaupt nicht wie Buchstaben klingen.
- Wenn DYLAN sich sehr anstrengt, stottert er.
- DYLAN: (zur Lehrerin) Ich ertrinke. Stopp!
- DYLAN: (schielt, sucht, hat Panik) Ich kann nichts sehen! Ich kann nichts sehen. Ich kann nichts mehr sehen! LEHRERIN: Genug! Beruhige dich. Natürlich kannst du sehen. Schau einfach hin. Hör damit auf.

Dylan wird zunehmend wütender. Er stellt sich vor, das Publikum würde ihn mit den Buchstaben bewerfen, und er muss sie mit bloßen Händen abwehren. Er bricht seinen Stuhl auseinander und will gerade ein Stuhlbein auf die Lehrerin werfen, als plötzlich alles aufhört. Stille. Die Lehrerin verschwindet und Teile des Stuhls sind so manipuliert, dass sie wegrutschen können. Dylan bleibt allein, er hat ein Stuhlbein in der Hand und starrt das Publikum an. Alles ist ruhig.

Lichtwechsel zu Sonne im Wald. Ton: Vögel

DYLAN (zum Publikum)

Covid hat mich gerettet. Ich war an einem schrecklichen Ort. Aber Covid ... eigentlich heißt es Coronas. Ja. Die Große Göttin Coronas kam von oben herab – von der Nördlichen Krone aus dem Sternbild Corona Borealis und ... gab mir dieses Schwert.

Die Große Göttin Coronas befreite mich und brachte mich in ein neues Land und ... und verlieh mir die Macht, gegen jedes Monster zu kämpfen ... gegen ein Wildschwein!

Schwertkampf – das Wildschwein unterliegt.

(zieht das Schwert heraus und steckt seine Hand in den Körper des Ebers)

Pfui Teufel! Riecht ihr das? Verfault. Wir müssen sein Herz haben!

(zieht das Herz heraus und isst es) Zur Stärkung ...

(wechselt in die Realität)

Ich hab ein paar schreckliche Dinge getan ... Das kommt von der Wut.

In diesem Jahr bin ich von vier Schulen geflogen ...

(wechselt in die Fantasiewelt) Der Junge begibt sich auf eine lange Suche nach ... der verlorenen Statue der Göttin ...
(wechselt in die Realität) Es wäre schön, wenn ein Freund mit mir kommen würde ... Er könnte auch mein Schwert nehmen.

Schwertkampf.

Ich hatte noch nie einen Freund. Wartet, da gab es mal jemanden – einmal – als ich acht war.
Ihr Name war Grace. Wir sind spazieren gegangen und haben uns unterhalten ... *(wechselt in die Fantasiewelt)* Der Junge Dylan geht eine Treppe hinab in die Dunkelheit – in ein Land voller Geheimnisse, Gefahren und Abenteuer ... auf der Suche nach der Statue der Göttin ... der Göttin Coronas.
Man weiß nie ... was da draußen ist ... *(zittert)* Ein Riesenwurm!

Schwertkampf.

(wechselt in die Realität) Meine Mama antwortet nicht. Das ganze Wochenende – keine Antwort. Vor einem Jahr hat sie mich hierher geschickt, um bei meinem Papa zu leben – 800 Kilometer von ihr entfernt. Es ist wegen meinem Kopf. In meinem Kopf geht es schrecklich zu. Das ist schon seit meinem sechsten Lebensjahr so. Als ich sechs war, war meine Wut so ...
(zeichnet ein Liniendiagramm mit dem Finger nach oben und unten)
Das ging so bis ich sieben wurde. Das ... *(zeichnet ein weiteres Diagramm mit niedrigeren Spitzen)* ist meine Traurigkeit, drei. Dies ... *(zeichnet große Spitzen)* war meine Wut, als ich neun war. Das geht hoch bis 99.
So *(zeichnet kleine Spitzen)* ist die Wut jetzt unter Kontrolle.

Kontrollierter Schwertkampf.

Papa schreit. Das stresst mich. Papa kläfft immer „Los, los, los ...“, wenn ich lese. Er hat mir ein Lernspiel besorgt, aber ich muss lesen, um es spielen zu können.
Niemand kann das verstehen. Es ist die Wut ...
(wechselt in die Fantasiewelt) Ich trete gegen die gemeinsten Monster an ... Ich gewinne immer. Ich bin der Held der Geschichte, der Geschichte der Großen Göttin Coronas.
(hebt sein Schwert) Wer hat mir Freiheit gebracht?
(spricht, als würde das Schwert seine Gedanken führen)
Dieses Schwert ... dieses Schwert hat eine Geschichte. Es wurde geschmiedet aus dem großen Blazer², im Sternbild der Corona Borealis: Ein Stern, der durch eine Kette von Kernreaktionen in gigantischer Helligkeit aufflammen kann. Ich werde dich „Blazer“ nennen. Ja. Siehst du ...
Vor langer Zeit wütete ein Sturm in unserer Stadt. Er war stark. Mein Vater nahm dieses Schwert, weil der Sturm stärker war als alles, was wir jemals erlebt hatten: Der Sturm war ein Monster: Ein abscheuliches Monster. Dieses Schwert ... dieses Schwert bringt dein Inneres nach außen und verwandelt es in Energie: in die Energie deines inneren Ichs.
Die Energie meines Vaters war Feuer. Er versuchte den Monstersturm zu stoppen, aber das Monster nahm den Energiestoß und schleuderte ihn als feurigen Blitz zurück. Er wurde von seinem Podest gerissen und fiel zu Boden. Ich lief zu ihm, um ihm zu helfen, aber ich konnte nichts tun. Ich war erst zwölf. Ich nahm sein Schwert ... dieses Schwert.
Die Runen auf dem Schwert begannen zu glühen, und ein Summen erklang.

² neuer Stern in Corona Borealis

Ich stand da mit dem schweren Schwert und schrie: „Du hast meinen Vater verletzt!“ Das Schwert fing an zu zucken und schoss einen blau-weißen Lichtstrahl ab – eine Schallwelle. – Könnt ihr euch das vorstellen? Die traf das Monster direkt im Auge des Sturms. Der Strahl war so stark, hatte so viel Kraft, dass das Monster auseinandergerissen wurde und zerfiel. „Hab ich das getan?“ Ich flüstere, während ich mich vorsichtig hinhocke und das Schwert ablege. Blazer bringt das blau-weiße Feuer in mir zum Lodern, damit ich alle Monster besiege, die sich mir in den Weg stellen – besonders die alten Feinde.

(wechselt in die Realität) Ich vermisse meine kleine Schwester. Sie ist immer noch bei meiner Mutter. Sie ist erst fünf ... Sie mag es, wenn ich ihr die Geschichte von den Tanzschuhen erzähle ...

Da gab es diesen Jungen ... und der tanzte und steppte so gerne. *(steppt)* Einmal begann er vor einer großen Menschenmenge zu tanzen ...

die waren alle auf der Straße und sie liebten es ... er tanzte bis in die Nacht, erst dann hörte er auf.

Mein Leben ist eine Tragödie. Ich gehöre nie zu den Siegern.

Im Wald habe ich einen Bike-Park entdeckt, ohne das Absperrband, das sie um die Spielplätze gezogen haben. Mein Fahrrad ist mein einziger Freund, neben Blazer hier. Ich übe Kunststücke.

Wir hören: das Lachen eines Kindes ...

Manchmal höre ich sie ...

... zwei spielende Kinder, aus einer anderen Richtung, ...

im Wald ...

... ein Pfeifen und noch mehr Lachen aus einer anderen Richtung. Schatten erscheinen an den Wänden.

Manchmal denke ich, ich sehe sie ... mehrere Kinder – sie rennen schnell hinter die Bäume ...

Wir hören: eine Kinderstimme in der Ferne.

... Oder ich sehe sie vor mir, während ich fahre ...

(plötzlich selbstbewusst) Entschuldigung. Meine Hose ist zu kurz. Ich habe vergessen, Wäsche zu waschen, und das war die einzige, die ich finden konnte.

Mein Papa hat keine Angst vor Covid. Er geht raus und arbeitet – manchmal taucht sein Helfer nicht auf, dann arbeite ich mit ihm.

Dabei hat er diese alte Lehrerin gefunden.

Ich wache auf – ich weiß nie, wie spät es ist – Papa ist weg – ich mache ein Erdnussbutter-Brot, steige auf mein Fahrrad und fahre acht Kilometer diesen Hügel hinauf zu ihrem Haus. Sie hat Angst vor Covid, also waschen wir unsere Hände, und sie hält eineinhalb Meter Abstand. Die alte Lehrerin folgt mir in meine Geschichten und schreibt sie auf. Dann soll ich sie vorlesen.

Sie sagt, ich muss meine Geschichten aufschreiben. Das würde ich gerne machen. Sie lässt mich Karteikarten durchgehen ...

Schwertschlag.

Sie sagt, ich habe Wutausbrüche in meinem Gehirn – wie ein Baby. *(wütend)* Sie nennt mich Baby? *(Pause)*

Wir machen viele Pausen, aber ich habe mich deutlich verbessert. Ich habe mein erstes Buch gelesen, *Der Karottensamen*³. Sie hat mir „High-Five“ gegeben, und wir mussten uns beide sehr schnell die Hände waschen. Wir machen das Anderthalb-Meter-Ding nicht so gut, weil meine Augen spinnen und die Buchstaben nicht finden können, also muss sie auf sie zeigen. *(wechselt in die Fantasiewelt)* Der Junge Dylan findet endlich die Statue von Coronas. Er weiß, was er tun muss. Sie zerschlagen, *(hebt die Statue hoch und zerschlägt sie)* um ... eine Nachricht zu entdecken? „Zeit“. Zeit? Das ist alles? Zeit? *(sucht nach mehr, schreit)* Coronas? Was bedeutet das?

Stille.

Coronas?

Stille.

Zeit ... Zeit ... Zeit! Zeit ist das, was Coronas gibt ... mir gegeben hat, um meine innere Stärke zu finden und zu lernen, sie durch ... Blazer zu lenken. Aber es nimmt auch Zeit weg – von Alten, von Kranken ... viele sterben in den Pflegeheimen. Coronas! *(kniert nieder)* Danke, oh du Mächtige. Du hast mir dein Geschenk gegeben. Aber jetzt, sorry ... Der Junge hebt Blazer zögernd hoch, um Coronas zurück in ihre himmlische Welt jenseits der Wolken zu verbannen, zurück zu Corona Borealis!

Schwertschlag.

Es funktioniert nicht! Er kann es nicht tun! Die große Coronas bleibt auf der Erde. Dann erinnert er sich, dass dem, der dieses Schwert führt – es bleibt nicht immer das gleiche – eine andere Kraft gegeben wird. Der Junge Dylan sagt: „Vielleicht kann ich es den Wissenschaftlern geben. Ich könnte ihnen helfen, Blazers Macht zu verstehen und würde ein Auge darauf haben – denn nicht alle, die es einsetzen, nutzen das Schwert gut. Es ist wie ein Rohdiamant. Aber mit diesem Schwert könnte ein Wissenschaftler seine innere Stärke nutzen – um eine Medizin zu finden: Eine ziemlich scheußliche Medizin. Es gibt eine Waffe, die alle Kinder und alle Keime fürchten: Eine Impfung. Normalerweise verpassen sie dir nur eine – aber wenn sie dir zwei geben, ist es ein Alptraum. Blazer wird den Wissenschaftlern bei ihren Impfungen helfen und eine spezielle Rüstung bereitstellen ... eine Gesichtsmaske. Auf Wiedersehen, Blazer. Die Wissenschaftler müssen dir einen neuen Namen geben, wenn sie dich für ihre Zwecke verändern. Sie geben dir nicht nur einen Namen – oh nein – das wäre so, als würde man Mary Poppins um Hilfe bitten. Du bekommst deinen neuen Namen bei deiner nächsten Tat – Taten sagen mehr als Worte. *(wechselt in die Realität)*

Licht- und Tonwechsel zu Innenräumen.

Die alte Lehrerin sagt, man kann lernen, seine Feinde zu lieben.
(es gelingt ihm, eines der Wörter im Publikum zu lesen)

³ The Carrot Seed: klassisches Bilderbuch für Kinder von Ruth Krauss (1901–1993, USA) mit Illustrationen von Crockett Johnson, erstveröffentlicht 1945. Ein kleiner Junge pflanzt einen Karottensamen und kümmert sich fleißig um ihn, obwohl keines seiner Familienmitglieder ihm Hoffnung gibt, dass er wachsen wird. Es ist eine Geschichte mit einfachem Text und einfachen Abbildungen, aber mit einer erfreulichen Nachricht, für Vorschüler und Erstklässler.

Sie sagt: „Du hast es raus, Herzchen.“
Ich sage: „Herzchen? Ich bin fast zwölf!“
Aber sie hat recht. Ich bin ein Herzchen. Ich hab Zeit geschenkt bekommen.
Und eines Tages werde ich wieder in eine Klasse gehen ... und ich werde alle
ansehen ... und ich werde sagen ...
Hallo.
Ich heiße Dylan. Kann ich dir eine Geschichte vorlesen?

E N D E

Tomáš Čorej
DAS PIEPENDE TELEFON
aus dem Englischen von David Neukirch

1 D
Junge (13)

Es ist fast vollständig dunkel, das einzige Licht scheint von einem Mobiltelefon zu kommen. Ein geräumiges Kinderzimmer, in dem es nur zwei Dinge gibt: einen Stuhl und einen Beistelltisch.

JUNGE *(läuft ziellos umher; hält ein Smartphone in der Hand, scrollt über dessen Bildschirm; liest vor)* 34 Tage sind vergangen, seit der Ausbruch des Coronavirus zur Pandemie erklärt wurde ... bla bla ... In unserer Region gibt es bisher keine bestätigten Fälle ... bla bla ... Was soll „Inkubationszeit“ bedeuten? ... Ähm ... Social distancing ... Präventivmaßnahmen ... ähm ... Reisebeschränkung ... ähm ... Schulen bleiben geöffnet. Oh mein Gott!
(legt sein Telefon auf den Beistelltisch, ist offensichtlich enttäuscht und angeekelt; beruhigt sich, setzt sich hin und legt die Füße hoch auf den Tisch)
Wir sind wohl eine so unterentwickelte, rückständige Nation, dass nicht mal ein Virus zu uns kommen will?
(nimmt wieder sein Telefon; sucht nach etwas)
Ähm, hmmm, schulische Einrichtungen, bla, bla, werden wegen des Covid-19-Ausbruchs, ähm, in zahlreichen Ländern der Europäischen Union geschlossen. Ähmm. Können wir wirklich nicht auch zu Hause bleiben?

Vom Telefon ist ein Piepsen zu hören. Jemand hat dem Jungen eine Nachricht geschickt.

Nein Mann, ich habe heute absolut keine Lust rauszugehen!
Ich habe Lust auf Netflix und sonst nichts!
(schaut auf sein Telefon, liest langsam die Nachricht vor, die er tippt)

S—o—r—r—y L—e—u—t—e, sitze zu Hause fest und hab haufenweise Arbeit.
(legt sein Telefon wieder auf den Beistelltisch)

Sein Telefon piepst erneut.

Ihr macht Witze! Oh Gott, nein, ich komme nicht mit spazieren und gehe auch nicht zu Mc's! Was hab ich denn getan? Lasst mich einfach in Ruhe!

Plötzlich verändert sich die Szenerie. Doch eigentlich ...

(ändert nur die Position von Stuhl und Beistelltisch und setzt eine Mundschutzmaske auf; läuft wieder im Zimmer herum und liest die Nachrichten vor)
Nicht euer Ernst. Kommt schon, das ist ungefähr die 14. Schulaufgabe innerhalb von zwei Stunden!
(holt sein Notiz- und Lehrbuch heraus, macht sich Notizen)

Sein Telefon piepst immer wieder.

Geographie. Abgabezeit – heute Abend, sieben Uhr.
(lernt weiter; nach kurzer Zeit nimmt er sein Telefon und scrollt nach unten)

Ähm ... ähm ... Coronavirus-Ausbruch in der Slowakei ... ähm ... schwerwiegendste
Vorsichtsmaßnahmen ... verpflichtende Quarantäne ... Ähm ... ist das ein Artikel
der BBC? Haben die wirklich einen Artikel veröffentlicht über *(Pause)* die Slowakei?
(setzt sich; liest vor)

Das europäische Land mit den wenigsten verzeichneten Coronatoten pro Kopf ist
die kleine mitteleuropäische Nation Slowakei. Ohne eine kluge Quarantäne,
durchdachte Maßnahmen oder ein effizientes Gesundheitssystem schreibt das Land
eine Erfolgsgeschichte in dieser Pandemie.

(steht auf)

Wisst ihr was? Es muss etwas Gerechtigkeit auf der Welt geben. Dieses Land hätte
mit einer Pandemie nicht umgehen können ... also ist sie einfach nicht gekommen,
wie's aussieht?

(legt sein Telefon auf den Beistelltisch)

Nach ein paar Sekunden piepst das Telefon wieder

Chemie. Abgabezeit – heute Abend, sechs Uhr.
(macht wieder Notizen)

Sein Telefon piepst ein weiteres Mal.

Das kann doch nicht wahr sein, ich glaube es nicht. Innerhalb von zwei Wochen
hatten wir ungefähr 27 Arbeitsaufträge, sieben Projekte, elf Onlinekurse.

Was soll das bringen?

Ich wünschte, ich könnte jetzt zu Mc's gehen!

Dann piepst sein Telefon erneut.

(wirft es verärgert auf den Boden)

Wenn bloß alles wäre wie vorher!

Und das Telefon piepst schon wieder.

E N D E

Zuzana Ferenczová

FATTY

aus dem Englischen von Odette Bereska

1 H

Igor (13+)

Igor ist ein 13-jähriger Junge. Er ist in Quarantäne. Er ist dick. Man kann sagen fettleibig. Sein Pyjama ist albern, zu klein für ihn. Sein Haar ist ungekämmt. Er sitzt in der Mitte seines Bettes vor dem Fenster in einem kleinen Zimmer, in einer kleinen Wohnung und spricht sein Morgen-Mantra.

IGOR Ich vermisse euch
Ich vermisse euch sehr
So sehr.

Meine Buddies
Besten Kumpel

Will euch berühren
Will euch streicheln

Amigos
Meine Besten

Ich spüre euch in meiner Hand
Ich spüre, ihr seid bei mir.

Nur ich und ihr
Niemand sonst
Zusammen
Wie früher

Vor dieser Scheiße
In der Welt da draußen

Meine Bros
Compañeros

In meinen Ohren Stöpsel
In meiner Seele meine Lieblingsmusik
In meinem Körper Freude
Spaß
Jubel

Camaradas
Vertraute

Mit euch
Ist es himmlisch
Mein Paradies
DAS Paradies

Mit euren Rundungen
Mit eurer perfekten Gestalt
Mit eurer vollendeten Gestalt

Die Perfektion schlechthin

Amigos
Kameraden

Euch ist es egal
Wie ich aussehe
Wie ich spreche
Wie ich gehe
Wie ich schnaufe beim Rennen

Freunde
Meine BFFs

Ihr urteilt nicht
Ihr ärgert nicht
Ihr mobbt nicht
Ihr belästigt nicht
Ihr quält nicht
Schikane
Spucke in meinem Gesicht
Ein Arschtritt, wenn ich versuche meine Sneakers anzuziehen

Eigentlich interessiert mich die Quarantäne nicht
Wirklich
Ehrlich
Ernsthaft
Absolut
Nicht

Was ist hier neu?!

Ha!
Nichts.

Jetzt
Lebt
Jeder
So
Wie ich

So
Wie ich
Jeden Tag meines Lebens
Gelebt habe
Und zu dem wurde
Der ich jetzt bin

Ich glaube nicht
Dass die Scheißkerle
Irgendwie netter sein werden

Wenn der Scheiß vorbei ist
Scheißkerl bleibt Scheißkerl
Arschloch bleibt Arschloch

Die Scheißkerle
Sie werden es vergessen
Sobald die Türen wieder offen sind

Scheiß auf sie
Mir doch egal

Denen ist es egal
Denen war es immer egal

Alles, was ich vermisse
Seid ihr

Amigos
Amigos
Freunde
Kumpel

45 Tage Quarantäne
Ohne euch

Ich zähle jeden Tag
Ich zähle jede Stunde
Ich zähle jede Minute
Ich zähle jede Sekunde

Keine Sorge
Wir kommen wieder zusammen!
ICH LIEBE EUCH, Bros!

Hot Chili Cheese Nachos
Smokey BBQ
Caesar Beef
Big Tasty Single
Big Tasty Double
Big Tasty Double Bacon
Cheeseburger
Doppel-Cheeseburger
Triple-Cheeseburger
Hamburger Royal TS
Hamburger Royal Käse
Mc Double Chili Cheese
Big Mac
Big Mac Combo
Mc Chicken Classic
Chicken Sandwich
Homestyle Crispy Chicken
McWrap Chicken
Chicken McNuggets Vier Stück
Chicken McNuggets Sechs Stück
Chicken McNuggets Acht Stück
Chicken McNuggets Zehn Stück

Filet-O-Fish
Snack Wrap
Chicken Wings
Chicken Strips
Homestyle Chicken Filet Tenders
McMuffin Bacon und Egg
McMuffin
McMuffin mit Ei
McSundae
Großer McSundae
McFlurry
McFlurry M&M's Candies
McFlurry OREO Cookies
Heißer Caramel Sundae
Heiße Apfeltasche
Choc Cookie
McSundae Erdbeere
McMilchshake Vanille
McMilchshake Erdbeere
McMilchshake Schoko
Eistee
Sweet Tea
Fanta
Fanta Orange
Sprite
Coca Cola.

(weint lange, sehr, sehr lange)

E N D E

Milan Gather
TUBIAS

1–2 D, 1–2 H
TOBIAS – TUBIAS
MARIE – MACHIE

1. Tobias Zimmer

Tobias sitzt in seinem Zimmer. Es ist unaufgeräumt, in der Ecke steht eine Gitarre, ein Handy liegt herum.

TOBIAS Jetzt hätte ich den Teig gemacht. Für den Kuchen. Für den Kuchen für Marie. Für den Kuchen für Maries Geburtstag. Dann wär ich hingegangen. Zu Maries Geburtstag. Mit dem Kuchen. Und den Konzertkarten natürlich. Die waren echt teuer. Zum Glück hab ich das Geld zurück. Sie hätte sich bestimmt gefreut. Vielleicht hätte sie sich so richtig gefreut. So sehr, dass sie ... Morgen hätten wir Klausur geschrieben. Wahrscheinlich verkatert. Aber glücklich. Wir hätten gerne Klausur geschrieben. Hätten gerne verkatert Klausur geschrieben. Und danach wären wir ...

TUBIAS *(ist plötzlich da)*
Wäre, wäre, wäre, hätte, hätte, hätte – ich kann's nicht mehr hören!

TOBIAS Wer bist du denn?

TUBIAS Ich? Ich bin du.

TOBIAS Was?

TUBIAS Was, was?

TOBIAS Was für „Ich bin du“?! Hau ab!

TUBIAS Ich bin du. Ich bin Tobias.

TOBIAS Hä? Ich bin Tobias.

TUBIAS Du wärst Tobias gewesen. Aber leider bist du nur noch ein jammernder Schatten von Tobias, der rumsitzt und sich selbst erzählt, was er eigentlich alles gemacht hätte, anstatt wirklich irgendwas zu machen. Das kann ich mir echt nicht länger anhören. Deshalb bin ich ab sofort Tobias.

TOBIAS Keine Ahnung, was du da redest, aber eins ist klar: Ich bin Tobias. Und jetzt raus hier!

TUBIAS Falsch. Ich bin Tobias. Oder auch: „Tubias“ ... Weil ich was tue. Und du nicht. Verstehst du?

TOBIAS Was tust du denn? Außer peinlich sein?

TUBIAS Ich war grad joggen, hab für die Klausur gelernt.

TOBIAS Die fällt doch aus.

TUBIAS Na und? Ich interessiere mich für das Thema, verstehst du?
Ich interessiere mich, Tobias. Das hält mich am Leben. Deshalb bin ich.
Nicht nur *Tubias*, sondern auch „*to be*“-as. Verstehst du?

TOBIAS ...

TUBIAS Egal. Ich räum mal mein Zimmer auf.

TOBIAS Das ist mein Zimmer.

TUBIAS Stimmt, noch sieht's aus wie dein Zimmer. Wie das Zimmer von so 'nem
richtigen Waschlappen.

TOBIAS Vorsicht ...

TUBIAS Weißt du, was ich meine? So ein richtiger Lappen? Der nur traurig rumhängt
und nix macht und aussieht wie ... ja, wie du halt. Naja. Ich fang mal an.
(*hebt etwas auf*) Bäh, was ist das?

TOBIAS Leg das sofort wieder hin!

TUBIAS Na gut, räum ich eben später auf. Wollte eh noch ein Video für Marie
aufnehmen.
(*nimmt das Handy, stellt es auf, nimmt die Gitarre und fängt an, zu spielen*)

TOBIAS Ich warne dich. Gib mir mein Handy.

TUBIAS Weißt du was? Ich hab eine bessere Idee.
(*legt die Gitarre wieder weg; ruft Marie an*)
Hey Marie! Bist du gerade zu Hause? Perfekt. Dann guck so in zehn Minuten
aus deinem Fenster, ja? Ach, und schon mal:
Happy Birthday! (*ab*)

Tobias hinterher.

2. Maries Haus

TUBIAS (*steht vor Maries Haus, ruft*)
Marie! Marie! Schau mal aus dem Fenster! Marie?!

Nichts passiert. Plötzlich hinter ihm:

MACHIE Die schläft.

TUBIAS Ich habe eben noch mit ihr telefoniert.

MACHIE Falsch. Du hast mit mir telefoniert.

TUBIAS Und wer bist du?

MACHIE Ich bin Marie.

TUBIAS Hä? Ich dachte, die schläft.

MACHIE Sie würde schlafen, wenn sie noch Marie wäre. Gerade ist sie nur ein selbstmitleidiges Häufchen von Marie, das rumsitzt und wartet, dass irgendwer zu ihrem Geburtstag kommt. Das kann ich mir echt nicht länger ansehen. Deshalb bin *ich* ab sofort Marie.

TUBIAS Aber ...

MACHIE Oder auch *Machie*. Weil ich was mache. Und sie nicht. Verstehst du?

TUBIAS Erstens war das meine Idee, zweitens klingt „Machie“ echt beschissen und drittens: Was willst du denn *machen*?

MACHIE Ich gehe jetzt zu Tobias.

TUBIAS Der steht vor dir.

MACHIE Zu dem richtigen Tobias.

TUBIAS Den lässt du schön in Ruhe!

MACHIE Werden wir ja sehen. Was willst du überhaupt hier?

TUBIAS Ich überrasche Marie. Keine Angst, die *richtige* Marie.

MACHIE Du hältst dich da raus, du dreckiger Betrüger!

TUBIAS Falsch. *Du* hältst dich da raus, du hinterlistige ...

TOBIAS (*kommt angerannt*) Was ist denn hier los?

MACHIE Tobias! Da bist du ja!

TOBIAS Wer bist du denn?

TUBIAS Lass dich nicht verarschen, Tobias!

TOBIAS Ach, jetzt bin ich auf einmal wieder Tobias?

MACHIE Na, du? Ich bin's, Machie, äh, Marie!

TUBIAS (*schreit*) Bist du nicht, du durchtriebenes Stück!

MACHIE (*schreit zurück*) Und du bist auch nicht Tobias du elender ...

TOBIAS (*schreit ebenfalls*) Stopp!

Ein Dachfenster wird geöffnet.

MARIE (*guckt heraus*) Tobias? Was ist denn los?

TOBIAS Ich, ähm ... Ich ... (*schaut sich um*)

Tubias und Machie sind verschwunden.

Eigentlich wollte ich ... Also erstmal: Happy Birthday!

MARIE Danke.

TOBIAS Hast du Lust auf Kuchen?

Marie lächelt.

ENDE

Liv Heløe
SOGAR DEN TOD

(I tillegg til døden / As Well As Death)
aus dem Englischen von Odette Bereska

1 D (ca. 16)

Jeder hat eine
Corona-Story Hier ist
meine

Meine fünfte Woche zu Hause und meine Eltern
im Streit Es gab Streit zum
Frühstück Zum Mittagessen Zum Abendessen
Über Geschirrspülen und
Geld und nicht zuletzt über
Kindererziehung
Um Kindererziehung ging's oft
Aber ich werd nicht über ihre Streitereien reden denn darum
geht es hier nicht Was ich
sagen wollte
Ist dass ich
Glück habe mit Eltern die
streiten Trotz allem
Eine Menge Leute die ich kenne hatten
ganz andere Dinge auszuhalten mit Eltern die gesoffen und geschlagen und einander
fast umgebracht haben Bei manchen
ging es verrückt zu Da gab es
VIEL
sogar den Tod
was in der Corona-Krise nicht sehr gut war Soviel
ist sicher

Wie auch immer Ich hab in meinem Zimmer gesessen während
der fünften Woche und mit Sonia gechattet
An dem Nachmittag konnte ich hören
wie sich der Streit beim Abendessen anbahnte und hab Sonia geschrieben dass
ich das verdammt noch mal nicht mehr aushalten kann
Sie hat gesagt
Ich auch nicht Lass uns
rausgehen
Rausgehen Drei Fragezeichen Hab ich geschrieben
Wir treffen uns am Kiosk Ich frage Sam ob
er uns ein paar Bier kaufen kann hat Sonia gesagt

Sam ist
Sonias Bruder Er lebt
mit einer Frau namens
Isabel
Ich kann nicht sagen dass
ich Isabel kenne aber ich bin
ihr mal begegnet und man braucht nicht lange um zu merken dass sie

mehr über
Botox weiß als über Politik um es mal so zu sagen
Sie ist ganz einfach
nicht besonders schlau und ich
verstehe nicht
dass Sam
bei ihr bleibt
Ehrlich ich
versteh's nicht

Aber okay ich habe bis
nach dem Abendessen gewartet Hab meinen Eltern gesagt ich würde mir einen
Film ansehen aber ihnen war es egal weil sie
gestritten haben Also bin ich in
mein Zimmer gegangen Hab die Tür abgeschlossen
Das Fenster geöffnet und bin rausgesprungen
Zuerst auf ein
Dach Dann auf einen
Fahrradschuppen Dann runter auf
den Boden
Es war immer noch hell aber niemand
hat mich gesehen Ich bin um
die Ecke gebogen Bin zwei Blocks dicht an der Hauswand geblieben
bis zum Kiosk und da
Hat Sam gestanden Mit
ein paar Bier

Hi hab ich gesagt
Hi hat er gesagt
Wie geht's hab ich gesagt
So ziemlich dem Abgrund entgegen hat er gesagt
Wohin auch sonst habe ich gesagt und eine Schachtel
Kippen rausgezogen und ihm hingehalten und er
hat eine genommen und für uns beide angezündet
Und ich muss sagen Er hat
eindrucksvolle Hände Sie sind wirklich
kräftig Könnten
echt zupacken aber einmal hab ich auch gesehen wie er ein Vogelbaby
aufgehoben hat Total vorsichtig

Wurdest du entlassen oder arbeitest du oder was hab ich gesagt
Entlassen hat Sam gesagt
Mist hab ich gesagt Was ist mit Isabel
Entlassen hat Sam gesagt
Mist hab ich gesagt obwohl es mir eigentlich
scheißegal ist ob Isabel entlassen ist Echt

Sonia ist gekommen
Wir bekamen
das Bier und
Sam bekam sein Geld und wir wollten gerade
getrennter Wege gehen aber dann hab ich gesagt
Hast du keine Lust auf ein Bier Geht auf uns
Und Sonia so Hä
Aber Sam ist stehengeblieben und hat irgendwie
darüber nachgedacht und dann hat er gesagt

Ja warum nicht und wir sind alle drei zum
Spielplatz übergegangen

Ich zischte ein Bier und begann mit dem nächsten und Sonia
genauso aber Sam hat nur dagesessen und
an seinem genippt
Er hat von seinem Chef erzählt
ein absoluter
Schwachkopf aber er konnte es sich
mit dem nicht total verderben besonders
jetzt nicht bei der
Masse von
Leuten alle
supermotiviert in einer Bar zu arbeiten und
sein Chef könnte ihn jederzeit ersetzen
Sam hatte beschlossen
superpositiv zu sein Mitzuspielen und nett zu sein
um noch einen Job
zu haben wenn die Bar wieder öffnet
Es wird verdammt schwer hat Sam gesagt Die Leute werden
um jeden einzelnen Job kämpfen Seid froh dass ihr noch in der
Schule seid

Ich hab nicht gesagt dass mich
die Schule zu Tode langweilt und dass ich froh wäre in einer
Bar zu arbeiten Ich
hab das nicht gesagt
Ich hab gesagt Was für ein beschissener verdammter Virus
Jaaa hat Sam gesagt
Prost hab ich gesagt
Prost hat Sam gesagt
Sonia hat nichts gesagt

Das war echt eine etwas
merkwürdige Stimmung als Sonia
nichts gesagt hat
Ich hab gedacht ich lass mir was einfallen was sie lustig
findet Vielleicht
Isabel verarschen Hab ich gedacht Weil
nicht nur ich
Isabel blöd finde
Sonia findet sie
superblöd und irgendwie hab ich gedacht Sam
findet sie auch *echt* blöd

Also hab ich gesagt
Wie läuft's mit Isabel
Was hat Sam gesagt
Wie läuft's mit Isabel
Das hast du mich gerade gefragt Sie ist *entlassen* hat Sam gesagt
Ja aber wie geht's ihr Hat sie genug Make-up und schafft sie's ins Solarium hab ich gesagt
Was hat Sam gesagt
Naja ich meine nur Wie *geht* es ihr
Hab ich gesagt

Was meinst du wohl hat Sam gesagt Sie ist

entlassen worden Sie ist
schwanger Und sie glaubt sie hat
Corona Was glaubst du wie's ihr geht?

Es wurde so *verdammt still*
Kein
Flugzeug Kein
Auto Nicht mal
ein Vogel

Dann hat Sams Handy geklingelt und er
ist rangegangen und wir haben
Isabels Stimme gehört
Sam
Wo bist du Sam
Komm nach Hause Ich hab
Angst
Und Sam ist aufgestanden und
ohne ein
Wort gegangen Ohne
uns anzusehen

Dann war es verdammt still Bis Sonia gesagt hat
Scheiße du hast gerade versucht
meinen Bruder anzumachen
Nein komm runter hab ich gesagt
Doch hast du Obwohl Isabel schwanger ist Du bist total
(krank)
Niemand hat mir erzählt dass sie schwanger ist hab ich gesagt
Und was glaubst du wohl warum Weil du so ein TOTALES
ARSCHLOCH bist
hat Sonia geschrien und da bin ich einfach rübergegangen und
hab sie geschubst so dass
sie rückwärts runtergeflogen ist
Sie ist wieder aufgestanden und
hat mir ins
Gesicht geschlagen und da hab ich geschrien
Mach das nicht noch mal Aber sie hat wieder zugeschlagen und dann
hab ich
sie an den Haaren gepackt und
daran gezogen und dann

War da plötzlich einer von der
Security
Der hat gesagt
So verhält man sich doch nicht in einem Ausnahmezustand
Und ich hab gesagt
Doch Genauso verhält man sich im Ausnahmezustand
Und ich bin zu ihm rübergegangen Und
hab ihm einen Kopfstoß verpasst
Kurze Zeit hat er flachgelegen Und als er den Kopf gehoben hat ist Sonia
gekommen und
hat ihm einen Tritt in die Magengrube gegeben
Er hat sich gekrümmt und Sonia
hat ihn nochmal getreten und dann War er still

Wir haben die Biere genommen und sind in den Park gegangen Dort saßen wir bis es dunkel war und dann sind wir nach Hause gegangen

ENDE

DER SURREALISTISCHE LOCKDOWN

(La Lockdown Surréaliste)

oder

Ceci n'est pas une lockdown

geträumt von Richard Hurford

(mit Hilfe von Danny und Charlotte Stork)

aus dem Englischen von Sven Laude

2 D/H

Andy (15)

QuiQui (wer ist QuiQui?)

Andy & QuiQui sind irgendwo an einem Ort namens Lockdown, Vereinigtes Königreich. Aufgrund behördlicher Einschränkungen betreffs wahrheitsgemäßer Daten muss man sich den genauen Ort vorstellen.

Das Geschlecht der beiden ist irrelevant, weil alle eine Maske tragen.

Das ist einerseits eine behördliche Anordnung, andererseits auch eine literarische Metapher, die aufgrund der gegenwärtigen pandemischen Gefahrensituation durchaus erlaubt ist.

Stellen wir uns doch einfach mal vor, in welcher Art Maske wir die beiden sehen wollen und aus welchem Material die Masken möglicherweise sein könnten.

Fantasie ist wichtig für die Leser, das Publikum und die Bürger von morgen, weil sie immer mehr aufgefordert sein könnten, sich Dinge auszudenken.

**(Leider ist die Bereitstellung von Kunstmaterial aufgrund von Covid-19-Kürzungen nicht möglich. Aber Sie sind eingeladen, sich Farbe, Stifte, Perlen, Federn und einen Impfstoff vorzustellen.)*

ANDY Surreal. Es gibt kein anderes Wort dafür.

QUIQUI Wofür?

ANDY Lockdown. Der Lockdown ist surreal.

QUIQUI Surreal ist ja zur Zeit ein sehr beliebtes Wort. Aber was bedeutet es?

ANDY Du hast noch nie das Wort surreal gehört?

QUIQUI Das habe ich nicht gesagt. Aber etwas zu hören, heißt noch lange nicht, auch zu wissen, was es bedeutet.

ANDY Okay ... also ... gut ... surreal bedeutet ... dass

QUIQUI Was?

ANDY Das: Bleib zu Hause. Schütze das Gesundheitssystem. Rette Leben.

QUIQUI Selbstgebastelte Regenbogen, in Fensterscheiben im ganzen Land, voller Hoffnung.

ANDY Bleibe wachsam. Kontrolliere das Virus. Rette Leben.

QUIQUI Graffitis von Gesundheitspersonal mit Engelsflügeln, glatt wie Rabenklauen.

ANDY Gemeinsames Klatschen auf den Straßen jeden Donnerstagabend um 20 Uhr für Arbeitskräfte in Schlüsselpositionen.

QUIQUI Wer hätte gedacht, dass Schlüssel mal so wichtig werden würden.

ANDY Das meine ich ja. An einem Tag ist alles normal. Schule, die Eltern bei der Arbeit, die Geschäfte sind offen, im Fernsehen läuft Sport. Und am nächsten Tag: BANG!

QUIQUI Bang?

ANDY Okay, vielleicht nicht bang, sondern eher pffft! Und plötzlich ist nichts mehr normal. Heute nicht, morgen nicht, nächste Woche nicht. Vielleicht nie wieder. Meine Gedanken drehen sich im Kreis. Lockdown ist surreal.

QUIQUI Der Surrealismus ist eine literarische, philosophische und künstlerische Bewegung des 20. Jahrhunderts, die die Funktionsweise des Geistes erforscht und sich für das Irrationale, Poetische und Revolutionäre einsetzt. Es lehnt eine rationale Vorstellung des Lebens zugunsten einer Vision ab, die den Wert des Unbewussten und der Träume behauptet und Magie und seltsame Schönheit im Unerwarteten und Unheimlichen, im Missachteten und im Unkonventionellen findet.

ANDY Warum fragst du mich, wenn du es schon weißt?

QUIQUI Etwas nicht wissen, ist nicht dasselbe wie etwas nicht nachzulesen. Das Internet funktioniert noch.

ANDY Ja, weil das Internet das Virus nicht bekommen kann.

QUIQUI Das Internet ist voller Viren.

ANDY Aber nicht Covid-19. Das Internet ist nicht menschlich. Es kann nicht krank werden.

QUIQUI Es gibt eine Menge krankes Zeug im Internet.

ANDY Davon weiß ich nichts.

QUIQUI Weil du 15 bist und nie vergisst, deinen Suchverlauf zu löschen?

ANDY Sei still. Also: Geht es beim Surrealismus um Träume?

QUIQUI Unter anderem. Man könnte sagen, Surrealismus bedeutet: jenseits von Realität.

ANDY Ich hatte ein paar wirklich seltsame Lockdown-Träume. Soll ich dir einen erzählen?

QUIQUI Bitte nicht.
Der Surrealismus kam in Frankreich kurz nach dem Ersten Weltkrieg auf.

ANDY Mann, das war so dumm.

QUIQUI Stimmt.

ANDY Alle waren auf der Straße, haben Polonaise getanzt und Pizza gegessen. Ohne *Social Distancing*.

QUIQUI Das war nicht der Erste Weltkrieg.

ANDY Nicht?

QUIQUI Nein. Du meinst wohl eher den 8. Mai 2020. Das war der 75. Jahrestag des VE-Days und laut Tagespresse ein Grund für die Nation zum Feiern.

ANDY Da klingelt bei mir irgendwas ...

Es klingelt.

(hat Hunger) Ich hab Hunger!

QUIQUI Oder anders ausgedrückt: Die chauvinistische Propaganda der britischen Regierung hat eine Zweite-Weltkriegs-Nostalgie bei Leuten ausgelöst, die damals noch nicht einmal am Leben waren. Die Deutschen finden das sehr seltsam.

ANDY Woher weißt du sowas?

QUIQUI Hat mir ein Dackel erzählt.

ANDY Jetzt weiß ich's wieder: VE-Day. Sieg über Europa.

QUIQUI Sieg in Europa.

ANDY Ich wusste gar nicht, dass es da einen Unterschied gibt.

QUIQUI Dass wir so denken, genau das wollen die. Brexit ist Brexit, egal wie viele daran krepieren.

ANDY Surreal.

QUIQUI Nein, das ist Populismus.

ANDY Wen kümmert's? Hört eh keiner zu.

QUIQUI Sagst du, aber sie könnten alles speichern.

ANDY Wer?

QUIQUI Die Elstern.

ANDY Fang bitte nicht wieder damit an. Zum allerletzten Mal: Die Elstern sind nicht Schuld am Virus.

QUIQUI Wenn es in China Fledermäuse gewesen sein sollen, warum dann nicht Elstern in Großbritannien? Als ich heute zum Sport draußen war, thronen sie alle auf den Bäumen, haben mich beobachtet und hinter ihren Flügeln gekichert.

ANDY Wie weit bist du denn heute gelaufen?

QUIQUI Hierhin und dahin, überall, wohin mich meine freien Beine getragen haben.

ANDY Reite nicht darauf herum.

QUIQUI Oh, sorry.

ANDY Wie kann man auch nur ansatzweise verstehen, wie es ist, den ganzen Tag im Haus gefangen zu sein. Außer, wenn ich für einen vierzigminütigen Spaziergang meine Runden um das geschlossene McDonald's-Restaurant drehe, das still und düster wie ein mittelalterliches Kloster aussieht, das von Heinrich dem Achten zerstört wurde?

QUIQUI Oh, du hast ein bisschen Homeschooling gemacht ... aber komm wieder runter. Wie ich das sehe, sind die Straßen leer, Flugzeuge pumpen nicht mehr Tag und Nacht Abgase in den Himmel und die Natur erholt sich wieder.

ANDY Für dich zum Jagen.

QUIQUI Was soll ich machen? Ich bin eine Katze.

ANDY Siehst du? Surreal.

QUIQUI Nicht wirklich.

ANDY Wie kann eine sprechende Katze nicht jenseits der Realität sein?

QUIQUI Eine sprechende Katze ist nur jenseits von deiner Realität. Hast du nichts gelernt aus dem Lockdown?

ANDY Ich möchte nur zurück zur Normalität.

QUIQUI Aber was ist, wenn früher alles nur normal war, weil dir gesagt wurde, es sei normal? Kann es nicht sein, dass sprechende Katzen nur in deiner ganz speziellen Normalität überraschend sind? Und überleg mal: Wir sprechen nur miteinander, weil gerade Lockdown ist. So was gab es einfach noch nicht – immer nur Schule, Mum und Dad auf Arbeit, offene Geschäfte, Sport im Fernsehen. Für alle zum Mitschreiben: Katzen konnten schon immer sprechen. Du hast in deinem normalen Teenageralltag nur nie die Zeit gehabt, uns zuzuhören.

ANDY Das ist doch Wahnsinn.

QUIQUI Mein Freund, zwischen dir und einem Verrückten gibt es nur einen Unterschied: Du bist nicht verrückt.

ANDY Normal, normal, normal.
Stimmt. Je öfter man es sagt, desto weniger Sinn ergibt es.

QUIQUI Wenn der Lockdown surreal ist, warum gehen wir den Weg nicht weiter und schauen, wo er uns hinführt?

ANDY Du meinst, ich sollte die Funktionsweise meines Geistes ausloten und das Irrationale, Poetische und Revolutionäre bevorzugen?

QUIQUI Einen Versuch ist es wert.

ANDY Und ich würde Zauber und Schönheit im Unerwarteten, Unheimlichen, Unbeachteten und Unkonventionellen finden?

QUIQUI Bravo! Als hättest du direkt aus dem Internet abgeschrieben. Nur mit ein paar Änderungen, wegen des Copyrights.

ANDY Ich mach's!

QUIQUI Die Erwachsenen haben es vor dir verkackt. Aber du hast ihnen gegenüber einen Vorteil.

ANDY Welchen denn?

QUIQUI Du hast erfahren, dass Normalität sich ändern kann. Die Erwachsenen nicht.

ANDY Ceci n'est pas une chatte.

QUIQUI Ceci n'est pas une lockdown.
Und nun entschuldige mich bitte. Ich muss mich in eine Wassermelone verwandeln, um die Elstern zu verwirren.

Andy erwacht aus einem Traum oder fällt in einen Traum zurück. Das lässt sich derzeit schwer sagen.

E N D E

Piret Jaaks
DIE INSEL
(The Island)
aus dem Englischen von Anna Wimmer

1 D, 1 H
Junge
Mädchen

JUNGE Rauf und runter. Rauf und runter.

MÄDCHEN Rauf und runter ... jaaah!

JUNGE Hey, du!

MÄDCHEN Hey.

JUNGE Spring! Einfach springen!

MÄDCHEN Wer hat das da hingetan?

JUNGE Keine Ahnung!

MÄDCHEN So viel Spaß! So viel Spaß!

JUNGE Keine Ahnung!

MÄDCHEN Neeeeeeeein!

JUNGE Hast du dich verletzt?

MÄDCHEN Nein. Du?

JUNGE Nein. Noch nie. Wieso sollte ich? Das ist was für Kinder.

MÄDCHEN Jaaah, was für Kinder. Aber niemand sagt was.

JUNGE Tun sie nicht. Zurzeit nicht. Die sind froh, dass wir überhaupt was machen. Ist es für deine Eltern okay, dass du draußen bist?

MÄDCHEN Ja.

JUNGE Das wird dir zu kalt am Boden.

MÄDCHEN Nein, wird's mir nicht.

JUNGE Komm hoch. Wir können noch 'n bisschen springen.

MÄDCHEN Ich hab's nur gemacht, weil wir unserer Sportlehrerin was berichten sollen.

JUNGE Ich dachte, es war nur so zum Spaß.

MÄDCHEN War es. Aber weißt du ... manchmal ist Spaß zu was nütze.

JUNGE Leg dich zu mir.

MÄDCHEN Der Himmel sieht so schön aus. Nicht wie unser Himmel. Eher wie ein Himmel aus einem anderen Land.

JUNGE Ja. Ich treibe mich gern am Tag herum. In der Schule war das fast unmöglich.

MÄDCHEN Meine Mama meinte neulich, wir täten nichts, und sie könne es kaum erwarten, dass ich wieder zur Schule gehe.

JUNGE Soo ... als wärst du zu nichts zu gebrauchen?

MÄDCHEN So in der Art. Zumindest hängen wir nicht in der Stadt ab. Da sollte sie froh sein. Hier im Hinterhof bin ich sicher.

JUNGE Wieso, hat sie ein Problem damit?

MÄDCHEN Sie ist so eine wichtige Leiterin im Personalbereich und wo auch immer sonst noch ... Sie muss echt viel arbeiten. Eigentlich sollte sie froh sein, dass ich nicht den ganzen Tag daheim bin, und sie in Ruhe zoomen kann.

JUNGE Beweis es ihr!

MÄDCHEN Was?

JUNGE Beweis ihr, dass wir zu was nütze sind!

MÄDCHEN Wie?

JUNGE Sag, dass uns das alles vor dem Virus schützt. Wir befolgen die Regel, dass nur zwei Personen zusammen sein dürfen. Wir haben keinen Kontakt zu anderen. Und es ist dein Sportunterricht. Du kannst sogar deinen Computer hierher mitnehmen und so tun, als würdest du mit deinen Klassenkameraden zoomen.

MÄDCHEN Das ist ihr egal.

JUNGE Ich wette, dass sie dich gerade beobachtet. Und deine Lehrerin fragt, warum du im Unterricht fehlst. Und du hast nur diese miserable Ausrede, dass du gerne auf einem Kinder-Trampolin in deinem Hinterhof rumspringst.

MÄDCHEN Ich bin übrigens Klassenbeste. Meine Lehrerin braucht sich gar nicht zu beschweren.

JUNGE Bleib mal bei der Wahrheit. Du solltest deinen Computer aufklappen, und man muss sehen, dass du mit jemandem redest. Du kannst nicht nur so tun als ob, das ist Schummeln.

MÄDCHEN Verdammte Möwe!

JUNGE Mein Gott, wie lustig! Sie hat wirklich auf deinen Computer gekackt.

MÄDCHEN Lach nicht. Das ist deine Schuld!

JUNGE Es ist nicht meine Schuld!

MÄDCHEN Du hast gesagt, ich soll ihn rausholen.

JUNGE Und wenn ich dich jetzt bitte, kopfüber vom Trampolin zu springen, würdest du dann auch springen? Ich wusste nicht, dass ich dir alles sagen kann, und du machst es.

MÄDCHEN Ich könnte ... Aber ich will nicht. Würdest du?

JUNGE Würde ich was?

MÄDCHEN Würdest du von hier runterspringen, wenn ich fragen würde? Das hab ich gemeint ...

JUNGE Nimm das.

MÄDCHEN Aber das ist dein T-Shirt? Das ist dann im Eimer ...

JUNGE Jaaah. Und das ist dein Computer.

MÄDCHEN Danke. Also ... Zoom ist jetzt offen.

JUNGE Meine Schwester ist ...

MÄDCHEN Was ist deine Schwester?

JUNGE Vom Trampolin gefallen und ins Krankenhaus gekommen.

MÄDCHEN Wirklich?

JUNGE Es war meine Schuld. Ich sollte auf sie aufpassen. Ihr geht's jetzt gut. Das war, als ich zwei Wochen in der Schule gefehlt hab.

MÄDCHEN Das hast du mir nie erzählt.

JUNGE Was gibt's da zu erzählen ... und wir reden ja kaum in der Schule. Ich glaub, ich bin einfach anders drauf als du.

MÄDCHEN Was sagst du da? Ich bin einfach ... beschäftigt.

JUNGE Jaaah, damit beschäftigt ... mit allen anderen zu quatschen.

MÄDCHEN Komm schon. Lass uns noch 'n bisschen springen.

JUNGE Ja. Jetzt. Rauf und runter, rauf und runter! Was machst du?

MÄDCHEN Instagrammen. Das ist eine coole Story, wie du in Slow-Motion springst.

JUNGE Hör auf!

MÄDCHEN Ich wünschte, wir könnten weggehen. Ich will so tun, als wäre das hier eine Insel. Und ich bin diese berühmte Influencerin, und du bist mein Kameramann. Und wir übernachten in den teuersten Hotels und essen Trauben von

denselben Tellern wie die Giraffen. Und da wäre dieser riesige Pool mit blauem Wasser. Und gleich daneben wären heiße Quellen. Und wir würden abends auf dem Balkon sitzen, während hinter uns die Heißluftballone fliegen. Und am nächsten Tag würden wir einen Roller mieten und in den Dschungel fahren, wo es eine riesige Schaukel gibt, und wir würden über dem Dschungel schaukeln. Und wir würden den Elefantenpark besuchen, aber wir würden nicht auf ihnen reiten, weil das nicht gut für sie ist. Aber am Abend würde ich zurück in die Stadt und auf den Markt gehen, wo wir seltsame, unbekannte Dinge kaufen und wir würden sie filmen, und ich würde uns Kaubonbons kaufen mit einem sehr komischen Geschmack. Und wir wären in einem Hotelzimmer. Und es ist warm. Ja ...

JUNGE Jaah ... Du weißt aber schon, was sie sagen. Wir werden erstmal nirgendwo hinfahren. Zumindest bis das Virus verschwunden ist. Wenigstens haben wir das Trampolin. Und wir hungern nicht rum. Deine Mama sollte froh sein.

MÄDCHEN Würde dir das gefallen?

JUNGE Was?

MÄDCHEN Manchmal Zeit mit mir zu verbringen?

JUNGE Meinst du in der Stadt? Oder auf dieser Insel?

E N D E

Elif Karaosman

SZENE

„1“

(Scene "1")

aus dem Englischen von David Neukirch

3 H oder 1 D, 2 H

„1“ (junger Mann, in seinen Zwanzigern)

Frau

Mann, Polizist 1

Polizist 2

Gruppe junger Leute

In der Mitte der Bühne steht ein Gebäude mit bunten Blumen auf jeder Etage. Alle Fenster sind geschlossen. Es ist ein warmer Sommerabend, die Straßenlaternen leuchten. Im Vordergrund gibt es einen gepflasterten Gehweg mit einer Bank, die zum Publikum zeigt, daneben einen Baum. Auf der rechten Seite eine Turmuhr mit der Zeitangabe: 23 Uhr. „1“ tritt mit Blick zum Himmel auf, er reagiert nervös auf die Geräusche der Möwen. Auf der Straße ist niemand außer ihm. „1“ trägt einen schwarzen Umhang mit Kapuze und eine schwarze Mundschutzmaske. Weder sein Gesicht noch sein Körper sind zu sehen. Wellenrauschen. Das Publikum sitzt dort, wo das Meer sein sollte.

„1“ *(blickt direkt ins Publikum und atmet den Geruch des Meeres ein; wendet sein Gesicht dem Mond auf der linken Seite zu und wartet eine Weile; sein verhülltes Gesicht kann die Ruhe dieses Moments nicht verbergen; beugt sich nach vorn und blickt begierig ins Wasser)*
Endlich kann ich dich sehen. Weißt du, wie lange ich auf diesen Moment gewartet habe? Ich komme von weit, weit her. Ganze drei Straßen. Da drüben ist ein Delfin ... Hey! Kannst du mich hören? Kannst du mich sehen?
Es heißt, dass die Delfine bis ans Ufer gekommen sind, als die Menschen sich in ihren Wohnungen versteckt haben. Das stimmt.
(mit mehr Begeisterung) Hallo Delfin! Hallo Meer!

FRAU *(im Publikum, steht auf)* Schhhhh.
(ihre Stimme ist sanft aber ihre Haltung ist herrisch)

„1“ *(steht plötzlich auf, schließt den Mund und verbirgt seine Begeisterung)*
Okay, bin ja schon still, Mama, du hast recht. *(lächelt heimlich)*
Schhhhhhhhh.
(rennt vor das Gebäude und dreht sich; schaut zum Himmel, als würde es regnen; ist aufgeregt und glücklich; schwingt um die Straßenlaterne und fällt atemlos zu Boden; bemerkt das Pflaster und berührt jeden Stein wie ein Kunstwerk; beruhigt sich und begibt sich in die Fötusposition, als würde er seinen Kopf auf ein weiches Kissen betten)

Eine Krankenwagensirene ist zu hören.

(rennt in eine Ecke und versteckt sich unter seinem Umhang; sieht aus wie ein großer Müllsack)

Das Blaulicht zieht vorüber.

(steht auf, rennt zum Ufer, versteckt sich hinter dem Baum; sein Herzschlag ist zu hören; beruhigt sich allmählich, atmet tief ein, bemerkt den Baum und umarmt ihn, setzt sich dann auf die Bank und spricht wieder mit dem Delfin)

Du bist immer noch da, schöner Delfin. Du und ich. Wir sind „eins“. Wie kindisch ich bin. Ich fühle mich, als sei ich mitten in einem Märchen. Dabei bin ich ein zwanzigjähriger Mann. Meine Mutter hat mir den Namen „1“ gegeben. Sie sagt immer, „1 zu sein, ist so wichtig, mein Sohn.“ Ich bin ihr einziges Kind ... Also bin ich die Eins ... Wenn man beispielsweise Kichererbsen kocht, muss man eine nehmen und prüfen, ob sie gar ist oder nicht. Und jede Revolution hat die Welt in einem Tag verändert. Ein einziges Sandkorn macht ein Auge blutunterlaufen. Wären die Rettungssanitäter nur eine Minute später gekommen, wäre mein Opa nach seinem Autounfall verblutet. Seine Mutter hat sich wegen einer Olive unter einem Baum gebückt. Ihre Familie hat einmal einen ganzen Sack Beeren auf den Müll geworfen, bloß wegen eines Wurms. Familien können wegen einer Person auseinanderbrechen. Ein Held hat das ganze Land gerettet. Jedes Kunstwerk beginnt mit einem Pinselstrich. Menschen können nur einmal Schwimmen lernen. Oder Radfahren. Mama hat ihre Kindheit in einer kalten Einzimmerwohnung verbracht. Sie hat einmal die Heiratsurkunde mit Papa unterschrieben. Menschen können nur einmal sterben und werden nur einmal geboren. Aber für mich, lieber Delfin, werden Menschen geboren, um zu sterben und sich dann selbst als Unsterbliche zur Welt zu bringen. Es ist ein schöner Tag, um wiedergeboren zu werden. Sieh nur, du bist noch da, schwimmst nicht vor mir davon!

MANN

(im Publikum, steht auf)

Ich bring dich um, wenn du noch ein Wort sagst! Hau ab!
Sag deiner Mutter, sie soll mir noch ein Glas Wein einschenken!

„1“

Okay, Papa. Ich geh sofort in mein Zimmer. Nichts weiter ...

(demütig; reißt sich wieder zusammen)

Papa ist eine Person, Mama genauso ... Ich hab wohl zu viel geredet. Du hättest meine Mama sehen sollen. Ihr Leben drehte sich nur um „1“. Aber mein Papa hat immer gesagt, „du hast eine Missgeburt wie dich selbst zur Welt gebracht.“

Er hat seinen Kollegen tatsächlich gesagt, ich sei eine Totgeburt gewesen.

Natürlich sind wir in einen anderen Stadtteil gezogen. Jahrelang haben sie mich vor Gästen versteckt, die zu uns nach Hause kamen. Meine Mutter tat das, um mich vor den Augen der Anderen zu schützen, aber mein Vater verstieß mich genauso wie die Menschen, die mit dem Finger auf mich zeigten.

Ich war noch ein Kind, als ich das letzte Mal draußen war.

Jetzt verstecken sich alle wegen dem Virus in ihren Häusern.

(bricht in Gelächter aus)

Sie rennen vor sich selbst davon.

(beruhigt sich) Lachst du mich jetzt etwa auch aus? Du hast recht. Ich wünschte, ich hätte einen Freund. Manchmal schreibe ich schönen Mädchen im Internet.

In der virtuellen Welt kann ich ja mein Gesicht ändern. Wie du siehst, ist die Einsamkeit zu schwer zu ertragen, lieber Delfin. Gäb es nur einen Tag ohne Monster! Bald schon werden sie alle auf die Straße herunterkommen mit ihren großen, blitzenden Mündern voller Freude.

(sieht zwei Polizisten kommen, sucht vergebens nach einem Versteck; springt ins Wasser; während er wartet, dass sie gehen, taucht sein Kopf auf, um sie zu beobachten)

Der Dialog der Polizisten ist unverständlich. Sie biegen in eine Straße und verschwinden.

(kommt aus dem Wasser, legt sich auf die Bank und betrachtet die Sterne, schläft ein)

Die Turmuhr zeigt Mitternacht. Jedes Ticken der Uhr ist so laut, dass das Publikum es nicht überhören kann.

(erwacht und sieht nach der Uhr, gerät in Panik, sieht eine Gruppe Jugendlicher auf sich zukommen; begibt sich wieder in die Fötusposition und versteckt sich ängstlich auf der Bank, in der Hoffnung, nicht von ihnen gesehen zu werden)

Sie bemerken ihn.

(erhebt sich mit matter Resignation)

Die Jugendlichen rennen davon.

*(wendet sein Gesicht dem Delfin zu)
Zeit zu gehen, lieber Delfin.*

Die Fenster des Gebäudes öffnen sich eins nach dem anderen. Fröhlicher Gesang, Gelächter. Doch niemand ist zu sehen. Nach und nach verklingen die Stimmen.

(wendet sich vom Publikum ab und dem Gebäude zu, als würde er den Menschen darin etwas zurufen; legt Umhang und Maske ab)

Eine Projektionsfläche fährt vor dem Gebäude herab. Gleichzeitig werden die Gesichter des Publikums darauf projiziert. „1“ betrachtet sie und sie betrachten sich selbst.

*(traurig)
Ihr könnt die wirkliche „1“ nicht lieben.
(wirft sich seinen Umhang über)*

Mittlerweile kommen allmählich Menschen auf den Platz. Alle tragen Mundschutzmasken. „1“ setzt seine eigene schwarze Maske auf und verschwindet.

E N D E

Burcu Küçükoğlu
KEINE FLUGZEUGE NÖTIG
(No Planes Needed)
aus dem Englischen von Anna Wimmer

1 H

Junge (im Grundschulalter)

JUNGE „Das ist Krieg.“ Das hat Großmutter gesagt. Ich höre aber keine Waffen, keine Schreie. Es fließt kein Blut. Keiner greift an. Es ist nicht mal wie in den Videospiele, die Tom zu Hause spielt. Alle verhalten sich ruhig. Außer ... außer, wenn sie einander näher kommen. Sogar Mama weigerte sich gestern, mich zu umarmen.

Ich dachte zuerst, sie wäre immer noch sauer auf mich. Doch *das* scheint kein Thema mehr zu sein. Aus irgendeinem Grund ist es jetzt anscheinend okay, Papierflieger während des Unterrichts fliegen zu lassen. Sie wird nie sauer. Aber es macht keinen Spaß mehr! Der/Die Lehrer*in dreht uns nie den Rücken zu. Außerdem sieht niemand mein Flugzeug an komischen Stellen landen. Meistens landet es jetzt auf meinem Bett, und ohne, dass es jemandem auffällt, ist das super langweilig ... Die ganzen Piloten müssen zurzeit ziemlich gelangweilt sein. Die haben nicht mal mehr die Möglichkeit zu fliegen. Ich fliege zumindest. Wenn auch nicht so weit ... Das ist auch sowas: Wenn Krieg herrscht, hören die Flugzeuge gar nicht auf zu fliegen! Großvater hat mir alles darüber erzählt. Er war ein richtiger Pilot. Komisch, dass Großmutter ihn überhaupt nicht verstanden hat. Das fühlt sich nicht nach Krieg an. Aber ... aber dann hat sie gesagt, es wäre das Gegenteil. Weißt du, das genaue Gegenteil von Krieg, aber dennoch Krieg. Man kämpft gegen einen verborgenen Feind. Gut. Aber der Feind hier ist tatsächlich unsichtbar, nicht nur verborgen. Also versucht man vor einem Feind zu fliehen, von dem man nicht weiß, wie er aussieht. Nein, man kann nicht um sein Leben rennen. Man bleibt stattdessen ruhig und wäscht sich den ganzen Tag die Hände.

Es ist wie in einem Actionfilm in Zeitlupe. Wenn das überhaupt möglich ist! Man wartet darauf, dass etwas passiert, und dass das Tempo schneller wird ... dann: nichts. Man merkt nicht, wenn es einen angreift, und man kann es noch nicht einmal bekämpfen. Mama schon! Sie ist eine Super-Superheldin. Ehrlich gesagt, konnte ich sie vorher nicht besonders ausstehen. Wir haben ständig gestritten. Na ja, außer, wenn sie diese leckeren Kekse gemacht hat ... Jetzt muss ich sie alle selber backen. Großmutter hilft mir natürlich dabei. Aber nur, wenn Mama nicht da ist. Um den König der Feinde zu bezwingen! So nennt ihn Mama. „Weil er eine Krone hat“, hat sie gesagt. Eine Krone, um Anspruch auf den Thron der Menschen zu erheben. Eine Krone, um uns vorzumachen, er sei unser Herr. Also, ich will nicht beherrscht werden. Und ich weiß, Mama würde das nicht zulassen. Ich erzähle jedem, wie tapfer sie ist. Sie ist eine echte Kämpferin! Sie sucht ihn. Sie verfolgt ihn. Und sie entkommt ihm. Alles zur gleichen Zeit! Stell dir vor: Die ganze Welt hat einen einzigen Feind, und deine Mutter, meine Mutter, ist die Heldin, die gegen all das ankämpft. Und was macht sie?

Ganz einfach, schau wie schlau meine Mama ist. Sie beseitigt die ganzen unsichtbaren Feinde, wo auch immer sie sich befinden. Auf den Fußböden der Krankenhäuser, den Türgriffen, überall wo der Feind eventuell eingedrungen ist ... Und sie macht, dass alles so rutschig ist, dass der König Angst kriegt, dort länger zu bleiben, um seine Krone nicht zu verlieren! So einfach! „Du wirst nie erraten,

wozu eine Krone dich bringen kann“, hat Mama gesagt, „was du ihretwegen aufzugeben bereit bist.“ Echt wahr! Es ist schon komisch, weil Mama sagt: „Eine Krone kann dich auch krönen.“ Das versteh ich, aber die Tatsache, dass „es nicht immer eine gute Sache ist“ ... Also das kapiert ich nicht. Wie kann eine Krone schlecht auf Mamas Kopf aussehen? Natürlich ist es schlecht, wenn ein Feind sie trägt. Aber Mama ist keine Feindin. Sie ist eine Heldin! Eine Heldin, die keine Krone braucht! Eine still kämpfende Kriegerin. Eine Kriegerin, die geräuschlos schreit. Eine Kriegerin, die sich ihren Atem spart. Eine Kriegerin, vor der jeder flieht. Eine Kriegerin ... zu der ich rennen will, aber ... ich kann nicht.

„Du wirst rennen“, hat Oma gesagt, „nur renn genau hier, an Ort und Stelle. So kannst du aus eigener Kraft Leben für sie schützen und retten ... Denk dran: Das ist Krieg. Ein Krieg, den wir kampflos gewinnen werden. Und wir werden nicht einmal Flugzeuge brauchen.“

Einfach, oder?

E N D E

Sarah Leblanc-Gosselin

HEIMLICH

(Clandestin)

aus dem kanadischen Französisch von Sophia Halliday

2 D

Olivia (15)

Éléonore (15)

OLIVIA Seit zwölf Monaten lebt die ganze Welt nun schon während der Pandemie bei sich zu Hause. Zwölf lange Monate, in denen ich mein Zuhause nicht verlassen habe, außer um mit meiner Mutter Lebensmittel einzukaufen mit meiner Mutter zur Apotheke zu gehen mit meiner Mutter zum Haushaltswarengeschäft zu gehen und manchmal mit meiner Mutter Spaziergänge ohne konkretes Ziel zu machen. Aktivitäten, die nicht so interessant sind. Ein Glück, dass es Éléonore gibt.

Ein Computerbildschirm. Neben Olivias Gesicht erscheint das ihrer Freundin Éléonore. Ein Gespräch über Facetime, in fast vollständiger Dunkelheit, um ihr Geflüster besser zu verbergen.

ÉLÉONORE Wir sind 15 Jahre alt! Unsere Eltern arbeiten ja ausschließlich im Homeoffice, und wir werden hier nicht an ihrer Seite bleiben, bis wir verknöcherte Alte geworden sind!

OLIVIA Du bist komplett verrückt! Das ist gefährlich ...

ÉLÉONORE Ich will lieber jung und glücklich sterben, als alt und voller Reue.

OLIVIA *(ein bisschen gereizt)* Okay ... Und an was denkst du?

ÉLÉONORE Wir werden ... eine geheime Party organisieren!

OLIVIA ... Ernsthaft, Éléonore.

ÉLÉONORE Nein, nein, sieh mal! Ich habe gedacht, wir könnten das Zelt meiner Mutter nehmen und dann eine Nacht, nur eine einzige Nacht ... auf dem Gipfel des Mont Royal verbringen! Das ist der beste Spot! Wir werden im Wald sein, sodass sie uns niemals erwischen! Im Internet hab ich verschiedene Zugänge zum Berg gefunden, die nicht überwacht werden! Das ist super einfach, ich habe alles überprüft. Wir müssen nur losgehen, wenn unsere Eltern eingeschlafen sind. Wir nehmen unsere Schlafsäcke, Taschenlampen, und ich werde einen Kasten Bier aus unserem Keller mitbringen. Meine Mutter wird das niemals merken!

Stille.

... Und? ... Olivia?

OLIVIA Éléonore ... das ist ... das ist so aufregend!

Die zwei Mädchen versuchen, so gut es geht, ihre Aufregung im Zaum zu halten.

Ich könnte Essen mitnehmen, so verschiedene Sorten Chips, ein paar von den *Sweet Sixteen*, belegte Brote mit Ei und –

ÉLÉONORE Ich denke, du solltest deine Lautsprecherboxen mitnehmen.

OLIVIA Ah ja, gute Idee! Aber ist es denn schon sicher, dass –

ÉLÉONORE Und ich denke, dass du deine Diskokugel mitbringen solltest ...

Nach einer Weile. Stille.

OLIVIA *(versteht)* Oh mein Gott, Élé ... das ist nicht dein Ernst?

ÉLÉONORE Ja meine Liebe ... wir werden bald zu Billie Eilish knutschen. Ich habe Hubert und Adam eingeladen!

Die Mädchen brechen in Gelächter aus.

OLIVIA Das ist dermaßen aufregend! Wir können tun und lassen, was wir wollen, alles in einer einzigen Nacht!

ÉLÉONORE Ich glaube, ich würde gerne mit Adam schlafen.

OLIVIA Ich glaube, ich würde gerne mit Hubert schlafen ...!

ÉLÉONORE Stell dir vor. Wir werden zu viert im Zelt sein. Es wird ein bisschen kalt, sodass wir uns in unseren Schlafsäcken aufwärmen müssen. Du mit Hubert, ich mit Adam. Musik wird laufen. *Ocean Eyes*. Die Diskokugel wird ihre Wirkung tun: Wir werden anfangen rumzumachen. Ziemlich viel und ziemlich lange. Jedes Mal mit ein bisschen mehr Zunge. Dann werden wir uns aneinander reiben, nur ein bisschen. Und da. Wir werden merken, dass die Jungs erregt sind, weil sie einen Steifen kriegen. Und uns, uns wird unten rum sicher ganz heiß werden, weil wir Lust darauf bekommen. Nach einer Weile wird es noch heißer werden. Dann werden wir unsere Pullover ausziehen. Hubert und Adam auch. Und nach einer weiteren Weile, werden die Hände der Jungs anfangen, unsere Brüste über unseren BHs zu streicheln. Und ein bisschen darunter, aber nur ein paar mal. Wie zufällig. Bis wir ihre Hände nehmen, und sie direkt auf unsere Brüste legen. Währenddessen werden wir uns immer noch aneinander reiben, aber ein bisschen mehr als zuvor, und da ... Oh mein Gott, Oli!

OLIVIA Oh mein Gott, Élé! Ich bin so erregt. Also, dort, dort.

ÉLÉONORE Ja, ich bin auch ein bisschen erregt.
(nach einer Weile) Oli?

OLIVIA Was?

ÉLÉONORE ... Traust du dich ...

OLIVIA ... Also jetzt, jetzt?

ÉLÉONORE Ja.

OLIVIA Ähm ... ich weiß nicht ... Du ... traust du dich?

ÉLÉONORE Ja. Aber ich ... also ...

OLIVIA Was?

ÉLÉONORE Ich mag es lieber ... mich zu reiben, also ... auf dem Bauch.
Ehrlich gesagt lieber, als mich anzufassen ...

OLIVIA Ja, ich auch ...

ÉLÉONORE Ach ja? ...

OLIVIA Ja. Also ... auf meiner Hand.

ÉLÉONORE Ach ja!? Bei mir ist es genauso ...

OLIVIA Ach ja!? Ich dachte, es wäre komisch, es selbst du machen.

ÉLÉONORE Hab das gleiche gedacht. Letztendlich ist es ja vielleicht gar nicht so komisch ...

OLIVIA Ja. Nein ...

Die Mädchen legen sich auf den Bauch. Sie reiben sich. Zwar gleichzeitig, aber nicht zusammen. Es ist angenehm und gut. Sie verstehen sich. Und es wird erregender. Und noch erregender. Noch erregender. Immer mehr. Und immer mehr. Ihre Lust steigert sich bis zu dem Punkt, an dem sie abklingt. Nach einer Weile.

ÉLÉONORE Geht's dir gut?

OLIVIA Ja. Dir?

ÉLÉONORE Ja.

Sie lachen, beschämt, aber es geht ihnen gut.

OLIVIA Die Geschichte von heute Abend war cool.

ÉLÉONORE Ja. Es tut gut, sich vorzustellen, draußen sein zu können.

OLIVIA Ja, wirklich.

Stille.

Telefonieren wir morgen wieder?

ÉLÉONORE Ja, wir telefonieren morgen wieder.

Erneut Stille.

Ich habe Lust, dich zu sehen, Oli.

OLIVIA Ich habe auch Lust, dich zu sehen, Élé.

Olivia und Éléonore lächeln sich an. Der Computerbildschirm geht aus. Ocean Eyes ist zu hören. Alles wird gut.

E N D E

Giuditta Mingucci
DAS WAREN KEINE HUBSCHRAUBER

(Non erano gli elicotteri)
aus dem Italienischen von Brigitte Korn-Wimmer

„Wie geht eine moderne Gesellschaft, die das Sterben aus ihrer Wahrnehmung verbannt hat, mit der plötzlichen Präsenz des Todes um? Denken Sie an die Bilder der Lkw-Konvois mit den vielen Särgen aus Italien. Wir standen regelrecht unter Schock.“
(Svenja Flaßpöhler, Interview mit Tobias Haberl, Süddeutsche Zeitung, Gesellschaft, 19./20.12.2020)

2 D
Chiara (18)
Diana (16)

Schlafzimmer von zwei jungen Schwestern. Nacht.

CHIARA *(steht neben einem Fenster)* Diana! Hast du das gehört?

Keine Antwort.

Oh! Hast du das gehört? *(dreht sich zum Bett)*

DIANA Mann, Chiara, verpiss dich, ich hab schon geschlafen!
Wenn ich keine Antwort gebe, was heißt das dann wohl? –
Nein, ich habe es nicht gehört.

CHIARA Den Lärm? Hast du das echt nicht gehört?

DIANA *(spricht lauter)* Nein –

CHIARA Schhhhhh!

DIANA Ich hab's nicht gehört. Lass mich schlafen.
Und wenn du unter Schlaflosigkeit leidest, dann nimm was.

CHIARA Diesmal ist es keine Schlaflosigkeit.

DIANA Ich denke schon. Finde einen Weg, mit der Angst umzugehen. Ohne mich da mit hineinzuziehen.

CHIARA Ich schwör's dir, ich war eingeschlafen. Und ich hab den Lärm gehört.

DIANA *(sarkastisch)* Leichter Schlaf. Nächtliches Erwachen. Beklemmung!

CHIARA Das waren keine Hubschrauber.

DIANA Chiara, es ist eine Epidemie und kein Krieg. Sie bombardieren uns nicht.
Schlaf endlich.

CHIARA Ich würde nur zu gerne wissen, was es war.
(lebhaft) Vielleicht finde ich im Internet was dazu ...? *(nimmt ihr Handy)*
Mist! Er hat das WLAN wieder abgeschaltet. So ein Arschloch.

DIANA Überraschung! Das macht er mittlerweile jeden Abend – deinetwegen. Entschuldige mal, wenn es dir so seltsam vorgekommen ist, warum bist du dann nicht aufgestanden und hast nachgesehen, was es war?

CHIARA Hab's nicht rechtzeitig geschafft. Der Lärm hat mich mitten in einem Traum erwischt, und ich hab's nicht sofort kapiert.

DIANA Ich hab von einem Spiel geträumt ...

CHIARA Ich hab von der Schule geträumt.

DIANA Wir haben gewonnen – wir waren kurz vor'm Sieg ...

CHIARA Ich war die einzige mit Atemschutzmaske und hab nicht verstanden, ob alle verrückt sind, weil sie die Gefahr ignorieren oder ob sie es nicht wissen oder ob *ich* die Verrückte bin.

DIANA ... und da war genügend Platz, ich konnte laufen ...

CHIARA Also, das hört sich für mich an wie/

Diana unterbricht sie und wirft scherzhaft ein Kissen nach ihr. Sie lachen.

Der Lärm hat mich ein wenig an die Fahrzeuge der städtischen Müllabfuhr erinnert, die die Mülleimer leeren.

DIANA Wahrscheinlich *waren* es die Fahrzeuge der städtischen Müllabfuhr, die die Mülleimer geleert haben.

CHIARA Nein, ich sag's dir. Sie haben nichts ausgeleert. Es war was anderes.

DIANA Deine Angst verfolgt dich, sogar in deinen Träumen. Geh wieder schlafen.

CHIARA Wenn ich nur an das Arschloch denke, das eines schönen Morgens das Schuppentier auf den Markt gebracht hat ...

DIANA (*ironisch, nimmt sie auf den Arm*) Ja, jaaa ... #infovonbringmichhierweg

CHIARA #ichlebeinmeinerallescheißegalblase
#kämederhimmelherunterwürdeicheinfachausweichen

DIANA Warum fällst du immer wieder auf diese Hashtags herein?
Das sagen doch nur noch die Älteren!

CHIARA Mensch, Diana, ich bin alt! Ich bin 18. 18 Jahre, das ist ein Wendepunkt. Oder es sollte einer sein. Stattdessen hängt meine 18 zwischen dem Nichts im Haus und der Traurigkeit draußen fest.

DIANA Das vergeht schon wieder.

CHIARA Auch die 18 Jahre werden vergehen. Stell dir nur mal vor, ich könnte mein Abi nicht machen.

DIANA Mir würde das gar nichts ausmachen. An deiner Stelle wäre ich einfach nur froh.

CHIARA Wirst schon sehen, darüber denkst du in zwei Jahren ganz anders.

Es bedeutet nämlich, einen entscheidenden Moment im Leben zu verpassen, die Angst in der Nacht davor und alles andere!

DIANA Die Angst scheint dir ja bereits *heute* Nacht Gesellschaft zu leisten. Mal was anderes: Abi in Zeiten von Corona, Baby.

CHIARA (*schockiert*) Neeein ... Das glaub ich nicht ... Du hast es ausgesprochen!

DIANA Oh Gott! *Ich* glaub's einfach nicht! Ist dir eigentlich klar, wie du mir auf die Nerven gehst? Alles nur wegen deines Schlafmangels.

CHIARA Das stand ganz oben auf deiner Liste der verbotenen Ausdrücke: „in Zeiten von Corona“!

DIANA Wenn du mich nicht endlich schlafen lässt, bringst du mich noch so weit, ganz andere Dinge auszusprechen./

CHIARA (*unterbricht sie mit einer neuen Idee*) Drohnen! Vielleicht waren es einfach nur Drohnen!

DIANA Uh, wahrscheinlich: Mitten in der Nacht, im Dunkeln, und sie nehmen lieber die eher unbekannteren Straßen der Vororte, als die unseres schönen historischen Zentrums. Das scheint mir eine glaubwürdige Hypothese. Jetzt können wir endlich schlafen.

CHIARA (*entmutigt*) Hast ja recht. Aber was war es dann, was geht hier vor?

DIANA Okay, okay, bloß keinen Verfolgungswahn kriegen. Lass uns noch andere Hypothesen in Betracht ziehen, dann können wir schlafen. Wir haben gesagt keine Müllabfuhr, keine Drohnen, keine Hubschrauber. Vielleicht Lieferungen frei Haus?

CHIARA Und das mit den Drohnen kam dir blöd vor?

DIANA Ich hab's! Ich sag's dir, es waren Touristen!

Chiara möchte was sagen.

(*unterbricht sie*) Natürlich nicht im herkömmlichen Sinn: Sie kommen nicht von einem anderen Ort, sondern aus einer anderen Zeit. Und das Virus macht ihnen keine Angst, denn sie sind seit Jahrhunderten immun.

CHIARA (*ironisch*) Und da sie alle Zeit der Welt haben, entscheiden sie sich genau dafür: Uns einen Impfstoff anzubieten?

DIANA Sie können sich in Ereignisse der Vergangenheit nicht einmischen und sind nicht wegen der Pandemie hier. Sie profitieren von der Quarantäne, das Verkehrsaufkommen ist ja viel geringer, und sie besuchen in aller Ruhe bestimmte Orte, die ihnen so archaisch, ja beinahe exotisch vorkommen.

CHIARA Was denn für Orte?

DIANA Museen, Rathäuser, Theater, Schulen ... öffentliche Gebäude. Denn dort, wo sie leben, oder besser gesagt *wann* sie leben, gibt es die nicht mehr. Jetzt besuchen sie gerade unser Gymnasium, und ein futuristischer Reiseführer erklärt seinen erstaunten Gästen, dass die Aula für sogenannte „Versammlungen“ genutzt wurde.

- CHIARA Entschuldige mal, aber warum schauen sie sich unser Gymnasium nicht in ihrer Zeit an?
- DIANA Unmöglich! Der Raum wurde an die Vegetation zurückgegeben – sehr malerisch, aber damit lässt sich nicht viel anfangen. Und das war überall so. Der Jasmin ist bis an die Decke hochgeklettert ...
- DIANA Gut so, wenn es den typischen Mief eines hormongesteuerten Teenagers verdrängt!
- CHIARA Die Turnhalle ist voller Fettpflanzen, das Lehrerzimmer ist überwuchert von Moosen und Flechten, und im Direktorat wächst eine kolossale Eiche ...
- CHIARA Eine Wiedergeburt des Direktors?
- DIANA Schon möglich. In der Zwischenzeit sind aus dem Chemielabor Samen fleischfressender Pflanzen abhanden gekommen, die auf dem Weg vor dem Eingang aufgegangen sind – die machen den Zugang gefährlicher denn je. So arbeiten sie zusammen.
- CHIARA Wer mit wem? Und woran?
- DIANA Pflanzen und Menschen. Am gemeinsamen Plan!
Weißt du, als die Menschheit den Zusammenbruch, auf den die Welt zusteuerte, kommen sah, hat sie nach Jahrtausenden und Aberjahrtausenden eines Tages beschlossen, das Licht zu löschen und die wahre, totale Finsternis über die Erde hereinbrechen zu lassen. Sie hat beschlossen, wieder jagen, sammeln und fischen zu gehen. Natürlich war die erste Nacht auf der nackten Erde nicht einfach. Aber so hatte es die Menschheit nun mal beschlossen: diesen kolossalen Schritt zurück zu gehen. Oder nach vorne? Sagen wir einen Schritt nach vorne in die Vergangenheit. Wie ein bis in die Eingeweide verseuchter Körper, der das Essen, das ihn vergiftet hat, nicht mehr sehen will. Und sie nahmen das Vergessenwerden bewusst in Kauf, auf der Suche nach Frieden und frischer Luft zum Atmen.
Hm ... Frag jetzt bloß nicht mehr nach den zeitreisenden Touristen.
Ich weiß ja nicht einmal, ob ich es ein idyllisches oder apokalyptisches Szenario nennen soll.
Was meinst du?

Chiara antwortet nicht, sie schläft. Diana steht auf und sieht aus dem Fenster. Sie nimmt eine Decke, wickelt sich ein, setzt sich ans Fenster und schaut hinaus. Bilder und Texte aus den Nachrichten vom 19. März 2020 werden eingeblendet oder abgespielt:

„Eine lange Militärkolonne hat die nächtlichen Straßen von Bergamo passiert und die Särge der Opfer, für die kein Platz mehr auf dem städtischen Friedhof war, aus der Stadt transportiert. Die hohe Zahl der Todesfälle (300 Personen in der letzten Woche) versetzte den örtlichen Friedhof in einen Notstand; selbst die Einäscherungszeiten können nicht eingehalten werden. 60 Leichen von Covid-19-Opfern wurden demnach in andere Städte transportiert: nach Modena, Piacenza, Parma, Rimini, Varese und in verschiedene Zentren im Friaul und in Piemont.“

E N D E

Kathrine Nedrejord
DIE HÖLLE, DAS IST DER LOCKDOWN
(Hell is Lockdown)
aus dem Englischen von David Neukirch

1 D
Anna (15)

Irgendwo in Paris während der Ausgangssperre.

ANNA *(sitzt in ihrem Zimmer im siebten Stock; spricht mit einem Fremden, den sie draußen sieht)*
Du wieder.
Mit dieser braunen Jacke. Immer diese braune Jacke. Deine Hose wechselst du; gestern oder vielleicht vorgestern oder letzte Woche, als es wärmer war, da hattest du Shorts an. Du siehst mich nicht. Schaust nicht mal in meine Richtung. Das ist nicht so verwunderlich. Ich hab versucht, durch das Fensterglas zu flüstern: Sieh mich an, sieh mich an, sieh mich an!
Nur um herauszufinden, ob ich vielleicht telepathische Kräfte habe. Spoileralarm: Hab ich nicht.
Ich sollte dich auch gar nicht ansehen. Ich soll einen Aufsatz darüber schreiben, was ich während des Lockdowns gelernt habe. Ich hab nur einen verschissenen Satz geschrieben, bevor ich ihn wieder gelöscht habe: „Ich hab einen Scheißdreck gelernt.“ In letzter Zeit bin ich oft gelangweilt. Ich kann mich nicht mal daran erinnern, wann das angefangen hat, oder was ich seither gemacht habe. Meine beste Freundin Emma hat irgendeinen Mist darüber geschrieben, wie der Lockdown ihre Perspektive verändert hat und wie er die Welt enger zusammenrücken lässt und noch mehr so Scheiße. Als hätten ich und Kendall Jenner plötzlich so viel gemein. Sie ist immer noch verdammt viel reicher als ich, jetzt vielleicht sogar mehr als sonst, weil Maman letzte Woche entlassen wurde. Emma ist in sowas viel besser als ich. Und viel hübscher ist sie auch. Ich frage mich, was du sagen würdest, wenn du uns beide nebeneinander sähst. Aber du hast ja noch nicht mal mich gesehen. Emma hat längere Haare als ich und sie hat diese ganzen Pflegeprodukte, die sie toll aussehen lassen. Emma ist der einzige Mensch, den ich kenne, der einen Garten hat, vielleicht hat sich deswegen auch ihr Blickwinkel erweitert und meiner sich verengt. Wir haben hier nicht mal getrennte Schlafzimmer. Aber selbst wenn, wüsste ich immer noch nicht, wie ich mir die Haare richtig frisiere. Das ist Emmas Ding. Meine Haare sind eine Katastrophe. Ich bürste sie kaum, weißt du ... Aber natürlich weißt du das nicht, oder? Du stehst einfach da. Schaust nicht zu mir her. Du hast mich noch nie gesehen.
Oder vielleicht doch. Ich gehe jeden Nachmittag mit Maman spazieren. Vielleicht sitzt du an einem der Fenster, an denen wir auf dem Weg vorbeikommen. Vielleicht schaust du zu mir runter und flüsterst dasselbe: Sieh mich an, sieh mich an, sieh mich an! Vermutlich aber nicht.
Ich hatte noch nie besonders viel Glück. Abgesehen davon bist du die Sorte Mensch, die allein herumläuft. Und ich bin die Sorte, die das nicht darf.
Maman ist sich sicher, dass ich mit dem Virus zurück nach Hause käme, weil ich mich in einen Sandkasten oder irgendwas anderes kontaminiertes legen und mich mit der Seuche bespritzen würde, wenn ich alleine rausginge.
Sie denkt, dass ich blöd bin. Bin ich nicht. Versprochen.
Was tust du?

Du stehst da jetzt schon eine Weile. Dabei ist das keine Bushaltestelle oder so. Es ist einfach ein beschissener Platz. Du starrst zu Boden. Vielleicht wartest du auf jemanden? Ein Mädchen vielleicht? Bitte lass es kein Mädchen sein. Vor allem keins wie Emma. Sie wohnt sowieso zu weit weg, um herzukommen. Sie würde ein saftiges Bußgeld kassieren, wenn sie sie erwischen. Oder vielleicht verstößt sie auch gegen die Ausgangssperre, um sich mit jemandem wie dir zu treffen, keine Ahnung, aber ich glaube, sie würde es mir erzählen, weil sie gern mit Jungs und so angibt. Bitte warte auf niemanden. Es wäre ohnehin verboten, sich so mit jemandem zu treffen. Auch wenn's etwas merkwürdig ist, bleib bitte einfach so stehen, ganz ohne Grund! Bitte bleib. Ich glaube, du bist siebzehn. Ich bin übrigens fünfzehn. Ist das zu jung für dich? Emma ist auch fünfzehn, aber sie sieht aus wie achtzehn. Gestern bist du auch vorbeigekommen, aber hast nicht angehalten. Und vorgestern und letzte Woche und so lange ich mich erinnern kann. Die Ausgangssperre lässt die Tage so breiig werden. Ich kann Wochentage kaum noch vom Wochenende unterscheiden. Dabei sollte ich froh sein, wenn es endlich da ist, weil die Schule dann vorbei ist und so'n Scheiß, aber selbst das Wochenende ist jetzt breiig. Oder unscharf? Ist das ein besseres Wort? Weil ich den Unterschied zwischen Donnerstagen und Montagen und Sonntagen nicht erkenne, sie kommen einfach so und fühlen sich alle gleich an. Bist du da? Ich weiß, du kannst mich nicht hören oder so, aber ich glaube, du bist meiner Meinung. Dass Emma und ihre veränderte Perspektive einfach nur verfluchter Schwachsinn sind. Woher zur Hölle bekommt sie diese Perspektive? Ich meine, selbst mit Gartenblick. Wir treffen niemanden. Wir sitzen nur drinnen, scrollen durchs Internet und warten. Sie hat geschrieben, als wäre sie eine Art Krankenpflegerin auf einer Intensivstation, als wäre sie mit ihrer Scheiß-OP-Maske und ihren Handschuhen mitten im Zentrum des Geschehens, Schläuche in Mensch nach Mensch nach Mensch stopfend wie am Fließband. Aber das ist sie nicht. Emma ist bloß genauso gelangweilt wie ich. Sie ist einfach nur eine Arschkriecherin, die weiß, was die Lehrerin will. Kluges Zeug über etwas zu sagen, über das es nichts Kluges zu sagen gibt.

Das Fenster ist mittlerweile ziemlich beschlagen.

(schreibt darauf mit dem Finger: I D I O T)

Ich glaube nicht, dass du auf jemanden wartest. Du schaust nicht auf deine Uhr oder dein Telefon.

Deine Haare gefallen mir aber. Wellig, etwas länger, irgendwie ein wenig alternativ, nicht wie ein Snob, denn du würdest diese braune Jacke nicht tragen, wenn du einer von denen wärst, sondern was anderes.

Weißt du, was ich schreiben sollte? Ich sollte schreiben, dass das einzige, das ich gelernt habe, ist, dass ich andere Menschen brauche. Maman reicht nicht aus. Genauso wenig mein Kopf. Ich langweile mich verdammt nochmal zu Tode, sieh mich an, ich habe angefangen, Gespräche mit Leuten auf der Straße zu führen, die mich nicht mal hören können. Ich sollte nicht zu lang alleine sein. Emma lügt.

Ich will nicht lügen, nur um eine gute Note zu bekommen.

(wischt IDIOT weg und schreibt SCHEISS AUF PERSPEKTIV – unterbricht plötzlich ihr Schreiben)

Warte, warte – jetzt siehst du dich um! Nach wem hältst du Ausschau?

Sieh mich an, sieh mich an, sieh mich an!

Nein, nicht dahin! Dreh dich wieder um, schau zu unserem Haus, hoch in den siebten Stock, komm schon! Sieh mich an! Ich bin hier! Ich winke dir zu, wenn du's auch tust! Versprochen ... Wen suchst du? Gehst du jetzt weg? Du gehst ... aber warum in diese Richtung? Das ist normalerweise nicht deine Richtung, oder? Mit deiner beschissenen braunen Jacke.

Weißt du, du hättest mal was anders machen können. Du hättest in meine Richtung schauen, mich aufwecken können. Stattdessen muss ich wie immer hier bleiben, und bald geht die Rushhour los, und du weißt, dass ich nicht von Leuten spreche, die von der Arbeit heimfahren, denn das ist jetzt alles vorbei, jetzt fährt in der Rushhour nur ein Haufen Krankenwagen an uns vorbei, die kaum ihre Sirenen benutzen müssen, denn es gibt keine anderen Autos, die ihren Weg versperren, und ich nenne es die stille, blaue Linie, und das ist einfach die Essenz dieser Scheißzeit: eine stumme, blaue Bewegung, beobachtet durch ein Fenster. Warte bitte. Warte eine Weile, bevor du komplett verschwindest. Ich hab dir noch mehr zu erzählen.

Ja! Genau so! Ich wette, du wartest darauf, dass die Ampel grün wird? Wie dem auch sei, hör zu, ich kann dich kaum sehen durch das beschlagene Fenster, aber hör dir das an, klingt das nicht nach einem guten Anfang für einen Aufsatz – ich bin von allein drauf gekommen, ganz ohne Emmas Hilfe – „Sartre hat geschrieben: Die Hölle, das sind die anderen, aber wenn mir dieser Lockdown eines gezeigt hat, dann, dass er falsch lag.“ Und dann schreibe ich ein bisschen Zeug darüber, dass die Hölle ist, ohne die anderen zu sein, oder vielleicht wär's besser, über den Himmel zu reden? Ich bin nicht religiös oder so, es ist nur ... Gott, meine Lehrerin wird das hassen, denn sie liebt diese ganzen Philosophen, aber ich mein es ernst. Ich mein's ernst, selbst wenn ich es aus dem Fenster deinem verschwindenden Rücken zuschreien muss ...

Scheiße, warum nicht? Warum zur Hölle nicht?

Ich mach's jetzt auf; ich werd's tun! Und wenn du mich hörst, bitte dreh dich um und sieh mich an, sieh mich einfach eine Sekunde an:

(schreit aus dem Fenster)

DIE HÖLLE, DAS IST ALLEINSEIN! DIE HÖLLE, DAS IST DER LOCKDOWN!

(Pause)

Du drehst dich nicht um.

Du gehst einfach weg.

E N D E

Laurence Peacock
LEBENSRETTET
(Life Saver)
aus dem Englischen von David Neukirch

1 H
Michael, 13

MICHAEL (*sitzt auf seinem Bett*)

Gestern Abend hat Boris Johnson mein Leben gerettet.
Ich sollte gerade in der Schule sein. Hemd. Krawatte. Ms Shipley, die die Namensliste durchgeht. „Adnan?“ „Hier, Ms.“ „Kelly?“ „Hier, Ms.“ „Michael ...?“ Das bin ich. Ich bin Michael. Also, mehr oder weniger. Denn es ist 8 Uhr 46, Freitag, der 19. März. Deswegen sollte ich jetzt eigentlich tot sein. Ernsthaft. Wenn Ms Shipley meinen Namen aufruft, dann passiert's. Mit nur 13 Jahren. Ruhe in Frieden, Michael Williams. Weinendes trauriges Gesicht. Alles hat gestern angefangen, als wir nach Hause gingen. Sarah und Faye kommen zu mir und meinen, „Hi Michael.“ Und ich so, „Hi.“ Aber ich hab gerade mit Dan geredet, weswegen ich nicht gesehen habe, dass Kelly Hill, wie aus dem Nichts, als ob sie sich angeschlichen hätte oder so, direkt vor mir steht. Und sie sagt ... „Hi Michael.“ Ich weiß, oder? Ich wusste auch nicht, was ich sagen sollte! Passiert das gerade? Es fühlt sich an, als sollte es nicht passieren. Kelly Hill sagt „Hi“ zu mir. Ich meine, ich weiß, dass sie „Hi“ sagen kann. Das ist nicht komisch. Ich hab sie das zu allen möglichen Leuten sagen hören. Aber zu mir hat sie's noch nie gesagt. Also stehe ich einfach da und antworte definitiv nicht mit „Hi“. Ich meine, mein Mund ist offen, aber er funktioniert nicht. Ich versuche etwas heraus zu pressen, aber es ist, als ob ich alle Wörter vergessen hätte. Dann wird's noch schlimmer. Sie sagt, „Was machst du am Samstag?“ Und ich so ...

Stille.

(*deutet auf seinen offenen, leeren Mund*)

Ich wusste nicht, was ich am Samstag machen würde. Ich wusste nicht, was „Samstag“ war!
Ich war woanders. Anderer Planet. Andere Dimension. „Michael, hier spricht Mission Control. Kannst du uns hören?“
Nein, kann ich nicht! Weil Kelly Hill mich anstarrt, mit ihren großen braunen Augen! Und mein Mund ist immer noch offen, hängt runter, als würden schon ein paar Worte herausfallen, wenn ich ihn lange genug so lasse.
„Hallo! Sind da drin irgendwelche Wörter!?!“
Jetzt starren mich alle an. Den Jungen, der nicht sprechen kann. Und die Zeit verhält sich wie in einer Doppelstunde Mathe und
(*Zeitlupenstimme*) veergeeeht seeehr laangsaamaam.
Sie fragt mich nochmal. Aber ich höre nur
(*dieselbe Stimme*) Saaamstaaaag ...
Und dann passiert's. Ich weiß nicht warum. Ein Arzt wüsste es vielleicht.
Ich werd nie danach fragen.
Anstatt zu sprechen, mache ich ein Geräusch. Aber es kommt nicht aus meinem Mund. Es kommt aus ... es kommt aus meinem Hintern.
Kein richtiger Furz. Eher wie ein ... Lied? So eine Art ...
(*imitiert das Furz-Lied*)

Es ist ein ausgedehntes, hohes und sonores Geräusch mit einer schönen Beugung der Tonhöhe wie bei einer luxuriösen Achterbahn.

Jaaa.

Das Schlimmste ist, dass niemand lacht. Kein Geschrei. Es ist nicht peinlich. Peinlich wäre entspanntes Lächeln im Vergleich zu was auch immer das hier ist. Das ist einfach ... Stille. Als stünden alle unter Schock. Als wüssten sie, dass sie einen toten Jungen ansehen. Denn das ist gerade passiert, oder?

Ich habe gerade mein eigenes Todesurteil gefurzt. Jetzt warte ich nur noch auf meine Hinrichtung beim Verlesen der Namensliste morgen früh.

Ihr glaubt mir nicht? Als Rhea Lockwood in Sport Durchfall, also Diarrhoe bekommen hat, wisst ihr, wie alle sie genannt haben? ... DiarRhea.

Offensichtlich. Einmal hat sogar Ms Shipley sie so genannt. Vermutlich aus Versehen, spielt aber keine Rolle, weil niemand Rhea mehr sieht, weil sie gestorben ist! Oder die Schule gewechselt hat oder so, ich weiß nicht mehr. Es war jedenfalls nicht schön.

Und ich weiß, dass alle, wirklich alle ein Furzgeräusch machen werden, wenn mein Name aufgerufen wird, weil sogar Dan mir gesagt hat, dass er es machen wird, und wir sind angeblich beste Freunde. Und ja, ich hab Rhea Lockwood möglicherweise ein paar Mal „DiarRhea“ genannt, aber das jetzt war so viel schlimmer ... Das war ich.

Und Kelly würde da sein. Zwei Plätze hinter mir. Einen weiter links. Und ich würde definitiv genau da sterben. Irgendwie, ich weiß auch nicht. Vielleicht würde mein Herz stehenbleiben. Oder mein Hirn würde explodieren. Aber es ist unmöglich, dass der menschliche Körper so viel Scham überleben kann. Unmöglich. Auf Wiedersehen, Michael Williams.

Wir werden ihn in Erinnerung behalten. ALS DEN JUNGEN, DER FURZTE, ALS ER HÄTTE SPRECHEN SOLLEN!!

Aber dann kommt gestern Abend Boris in den Nachrichten und meint, „Michael, ich habe von deiner Lage gehört. Ich habe beschlossen, dich zu retten.“ Und ich so, „Ja, Boris! Du verdammte Legende.“

Und Dad sagt, ich soll runter vom Sofa.

Dann meinte Dad, „Ich glaube, ich bin vielleicht ein systemrelevanter Angestellter“ und ich konnte mein Herz wieder schlagen fühlen, bumm bumm bumm.

Aber Mom hat gesagt, dass Buchhalter nicht zählen. Da hat Dad gesagt, dass zählen eigentlich das Einzige ist, was Buchhalter tun. Das fand aber niemand lustig. Wie dem auch sei, was im Grunde wichtig ist: Ich muss nicht in die Schule! Wir bleiben einfach alle zusammen zu Hause, und das fühlt sich ehrlich gesagt an wie Weihnachten.

Jetzt sind da also nur noch ich und die Xbox bis ... na ja, keine Ahnung.

Wird bestimmt mindestens einen Monat dauern, oder? Das sollte lang genug sein. Nach einem Monat erinnert sich keiner mehr. Klar, wir haben erst letzte Woche wieder über Dan gelacht, weil er in der Siebten auf einer Chipstüte ausgerutscht ist, und seine Nase Mr Wildes ganzen Anzug vollgeblutet hat. Aber das waren bloß wir. Alle anderen haben das vergessen.

Ich meine, offensichtlich verhalte ich mich heute unauffällig. Gehe nicht auf Snapchat. Will keine #MichaellsOverParty sehen. Aber ich weiß, dass niemand das ganze gefilmt hat, denn sonst hätte ich es mittlerweile gesehen. Und wenn niemand es gefilmt hat, wird sich auch niemand erinnern.

Ich schwöre, so viel Glück hatte ich noch nie. Ich meine, ich weiß, dass es das Virus gibt und all das. Und dass das schlecht ist. (*heiter*) Aber ich kann nirgendwo hingehen. Ich kann niemanden sehen. Niemand kann mich sehen! Es ist wie doppelte Sommerferien. Ehrlich, ich glaube, der Lockdown ist vielleicht das Beste, das mir je passiert ist. Punkt.

Auf seinem Bett piepst sein Telefon.

(wirft einen Blick darauf)

Kelly!

(stürzt sich darauf, will aber nicht hinsehen)

Was will sie?

(sitzt mit dem Telefon in Händen; überlegt besorgt, ob er die Nachricht lesen soll)

„Hi Michael, du Mega-Loser.

Zum Glück ist keine Schule, ich krieg also wieder Luft!“

(tut es schließlich)

„Hi Michael, du Riesentrottel. Heute keine Schule, was? Ich nehme mal an, dann gehen wir am Samstag auch nicht ins Kino? Wir sehen uns 2021 LOL X“

Pause.

(blickt direkt ins Publikum)

Vielen Dank auch, Boris.

E N D E

Anaïs Pellin
DANACH

(Après)

aus dem kanadischen Französisch von Brigitte Korn-Wimmer

1 D

Das junge Mädchen

Innenraum, neben einem Fenster.

DAS JUNGE MÄDCHEN Meine Träume erzählen mir alle möglichen Geschichten,
die ich vergesse, wenn ich aufwache.
Aber heute Morgen habe ich mich seltsamerweise an sie erinnert.
Ich habe geträumt, dass ich eine Kiwi
gegessen habe.
Blöd, oder?
Eine einfache Kiwi.
Eine saftige, reife und süße Kiwi.
Dadurch habe ich Lust bekommen, eine zum Frühstück zu essen.
Ich bin aufgestanden,
hab mir eine aus dem Kühlschrank in der Küche geholt,
hab sie geschält
und ich hab sie gegessen.
Im Traum ist das einfach: Du wachst auf, hast Lust auf eine Kiwi,
holst dir eine und isst sie.

Was den restlichen
heutigen Tag angeht,
wird's komplizierter.

Es sind Frühjahrsferien.
Jedes Jahr fahren wir mit Opa und Oma in die Ferien ans Meer.
Das ist wichtig, es ist ein Moment, in dem wir uns wiedersehen:
Mama, meine Großeltern und ich.
Ein familiärer Moment!
Mit ihnen schwinden Probleme in der Schule und mit Freunden wie
im Flug.
Ich werde wieder zu einem kleinen Mädchen, bin umhüllt vom
Geruch nach duftendem Schokoladenkuchen und frisch
gefangenen Garnelen.
Wenn meine Sorgen zurückkommen, um mich zu quälen,
lasse ich sie durch meine Füße in die Wellen am Strand gleiten.
Um diese Jahreszeit wird Mama auch immer jünger.
Sie kriegt plötzlich wieder ihr Jungmädchengesicht, das sie hatte,
bevor Papa uns verlassen hat.
Ihre Wangen sind rot, und ihre Augen strahlen, Mama sagt,
das liegt an der Seeluft, die ihr so guttut.

Aber dieses Jahr muss das Meer warten.
Das Haus bleibt verschlossen, verlassen, allein am Rande des
salzigen Ufers.
Mamas Ringe unter den Augen graben sich tief in ihr Gesicht.

Die Ferien riechen nach Staub.
Durch das Eingesperrtsein niese ich viel mehr.
Meine Nase läuft die ganze Zeit, als würde sie weinen,
weil sie die frische, wohltuende Luft nicht zu spüren kriegt.

Opa und Oma fehlen mir sehr!
Ich rufe sie oft an, aber das ist nicht dasselbe,
wenn man ihr Gesicht nur auf einem Bildschirm sieht.
Und ich muss so laut mit ihnen sprechen, das ist anstrengend.
Manchmal frage ich mich, ob ich auch wirklich *sie* vor mir sehe.
Sind sie noch da? Sind sie verschwunden, ohne dass man mir
Bescheid gesagt hat?
Vorher haben wir uns mehrmals pro Woche gesehen.
Jetzt ist das zu gefährlich.
Ich könnte sie anstecken, ohne es zu merken ...
Und das ist macht mir schreckliche Angst!

Ich rufe auch meine Freunde an.
Meine Freunde sind mir sehr wichtig, sie sind wie eine zweite
Familie.
Eine Familie, für die *ich* mich entschieden habe.
Ich vertraue ihnen Dinge an, die ich sonst niemandem erzählen
kann.
Wenn ich gewusst hätte, dass wir so lange getrennt sein würden,
hätte ich jeden Augenblick mit ihnen genossen.
Ich träume von dem Tag, an dem ich ihnen wieder richtig ins
Gesicht sehen kann. Sie in voller Größe sehen kann!
Ich würde gerne mit ihnen ausgehen, um Eis zu essen,
nach draußen zu rennen und zu lachen, ohne ständig daran
denken zu müssen, nichts anzufassen, immer wieder die Hände
zu waschen, bis unsere Haut ganz ausgetrocknet ist und
schließlich Risse bekommt.

Ich versuche mich, so gut es geht, zu beschäftigen, ich schaue
fern, eine Menge Disney, das bringt mich zum Lachen.
Ich schreibe viel.
In mein Tagebuch, ich erzähle ein bisschen davon,
was jeden Tag passiert.
Manchmal ist das schwierig, denn es ist nicht viel los,
und ich langweile mich zu Tode.

Liebes Tagebuch

*Heute bin ich ganz zerknirscht aufgestanden
Es ist grau draußen und grau in meinem Kopf
Durch's Fenster hab ich gesehen, wie der Regen den Garten
benetzte
Mama hat schon an ihrem Computer gearbeitet
Ich hab mein Müsli gegessen, meine Hausaufgaben gemacht und
ferngesehen,
Mulan, den Film
Mulan weiß, wie sie ihre Familie retten kann, ihr Feind ist sichtbar
Ich fühle mich so hilflos, und innerlich eingesperrt
Am Nachmittag habe ich ein wenig mit der Katze gespielt und mit
meinen Freunden getextet
Dann habe ich weiter mein Puzzle mit 1.000 Teilen gelegt,
das mit der Drachenburg.*

*Abends habe ich so meine Routine: Duschen, Pyjama, Hautcreme,
dann Abendessen, Fernsehen und Zähne putzen vor dem
Schlafengehen
Ich hoffe, morgen scheint die Sonne.*

Ich habe keine Lust, drinnen zu bleiben.
Ständig zieht es mich nach draußen!
Ich gehe in den Garten, das ist nicht so beängstigend, wie auf der
Straße.
Ich schaue mir die blühenden Blumen an, sie erinnern mich daran,
dass trotz allem Frühling ist.
Dort spüre ich eine leichte Brise.

Manchmal gehe ich mit Mama im Park spazieren.
Aber ich finde es komisch, mich von Menschen fernzuhalten.
Also schaue ich auf den Boden,
ich vergesse zu lächeln,
ich habe Angst, die Sicherheitsabstände nicht einzuhalten.
Ich habe das Gefühl, dass mein Blick ansteckend ist
und dass sich mein Blick, wenn er auf den eines Fremden trifft,
in ein stacheliges Monster verwandelt.
Oder bin etwa ich selbst monströs geworden?
Ich würde gerne mit meiner Mutter in einer Schutzblase laufen.
Einer riesigen Blase, wie die, die der alte Mann am Meer gemacht
hat, denen die Kinder dann lachend hinterher gejagt sind.
Aber meine Blase ist schon lange geplatzt.
Deshalb gehe ich lieber in den Garten.
Da kann ich raus, ohne Angst haben zu müssen,
auf jemanden zu treffen.

Manchmal fühle ich mich wie die Heldin in einem seltsamen Traum,
umgeben von Düften exotischer Früchte.
Eingeschlossen in einem Turm muss das Mädchen einen Weg
finden, um zu entkommen,
um wieder in den wunderschönen Garten mit den bunten Blumen
zu gelangen.

Ich wünschte, das wäre so,
es wäre nur eine Geschichte,
ein Witz, der uns Angst machen soll.
Und die ganze Welt kommt zu mir und ruft: „Aprilscherz!“
Aber immer, wenn ich morgens ohne die Hilfe meines Weckers
die Augen öffne,
weiß ich, dass es keine Geschichte ist,
sondern die Realität.

Also mach ich Musik an,
sehr laut,
und nur in meinem Zimmer,
ich tanze,
ich tanze, bis ich ganz rot anlaufe,
um mich lebendig zu fühlen,
bis wir uns endlich wieder sehen können.

E N D E

Jens Raschke
VIER TÜTEN FLIPS

2 D, 1 H
Emma
Mara
Timo

Ein lauer Montagnachmittag im Mai. Das Dach eines sechsstöckigen Wohnhauses in einer deutschen Großstadt. Emma sitzt an der Kante, lässt die Beine herabbaumeln. Ein Gaubenfenster wird geöffnet, Mara klettert heraus, setzt sich mit Abstand neben Emma.

EMMA Hi, Mara.

MARA Hi, Emma.

EMMA Und? Alles okay?

MARA Geht so.

EMMA Wird nicht besser, hm?

MARA Bei dir?

EMMA Ist echt schwierig. Die kommen jeden Tag mit irgendeinem neuen Quatsch an, ich kann's nicht mehr hören.
(kramt zwei Tüten Erdnussflips aus ihrem Rucksack) Flips?

MARA Klar.

Emma wirft Mara eine Tüte zu. Mara reißt sie auf und fängt an zu essen. Emma ebenso. Sie sitzen da, lassen die Beine baumeln und knabbern nachdenklich Flips.

EMMA Wenn sogar die eigenen Eltern durchknallen, wo soll das enden?

MARA Hab ich mich auch schon gefragt.

EMMA Sind ja zum Glück nicht alle so. Die von Lana zum Beispiel, als ich denen vor ein paar Tagen erzählt habe, dass Mama und Papa glauben, dieser stinkreiche Typ in Amerika hätte den Virus nur erfunden, um damit die Menschheit umzubringen, da haben die sich schlappgelacht.

MARA Bei meinen ist es noch viel krasser. Die denken, dass dieser Typ nicht nur den Virus erfunden hat, sondern auch das Gegenmittel entwickelt, mit dem man den Virus wieder verschwinden lässt. Aber nur zum Schein, in Wahrheit bringt er nämlich mit dem Gegenmittel alle Menschen um, nicht mit dem Virus, der Virus ist nur ein Trick.

Sie knabbern nachdenklich Flips.

EMMA Warte mal, deine Eltern glauben, der Typ hat den Virus erfunden, nur damit er später mit dem angeblichen Gegenmittel die ganze Menschheit umbringen kann?

MARA Frag mich nicht.

EMMA Wieso erfindet er nicht gleich einen Virus, mit dem er alle Menschen um-/

MARA /Frag mich nicht.

EMMA Okay, aber ... Das ist doch komplett unlogisch.

Sie knabbern nachdenklich Flips.

MARA Heißt es eigentlich „das“ oder „der“ Virus?

EMMA Frag mich nicht.

Ein weiteres Gaubenfenster wird aufgestoßen.

TIMO *(steht dahinter)* REPTILOIDEN!

Mara und Emma schauen einander fragend an, während Timo aus dem Fenster krabbelt, sich mit Abstand neben Mara setzt und die Füße über die Dachkante hängt.

MARA Hi, Timo.

TIMO Hi.

EMMA Repti-was?

TIMO Reptiloiden. Das sind so Außerirdische, die sehen aus wie Eidechsen und verkleiden sich als Politiker, um die Weltherrschaft zu übernehmen.

MARA Wow, echt jetzt?

TIMO Und um ihre menschliche Gestalt zu behalten, müssen sie andauernd kleine Kinder fangen, die sperren sie dann in unterirdischen Tunneln ein und zapfen ihnen irgendwas ab.

EMMA Was denn?

TIMO Warte. *(holt sein Smartphone heraus, tippt, hält es den beiden entgegen)*

Man hört ein undeutliches Geflüster, unterlegt mit Schniefen und Räuspern.

MARA Hab kein Wort verstanden. Wieso heult der so?

EMMA Wer ist der Spacken?

TIMO Kennst du nicht? Guckst du nicht „Germany's Next Superstar“?

EMMA Ach ja, der. Hätt ich nicht erkannt. Der trägt doch sonst 'ne Sonnenbrille?

MARA Und der zapft kleinen Kindern irgendwas ab für diese Eidechsentypen?

TIMO Nein, er hat nur gehört, dass gerade überall Kinder befreit werden, die von den Reptiloiden gefangen und abgezapft worden sind.

MARA Das glaubst du?

TIMO Spinnst du? Ich bin doch kein Baby mehr. Aber meine Eltern glauben das. Am liebsten würden die mich gar nicht mehr allein rauslassen, haben Schiss, die Reptiloiden fangen mich weg und zapfen mir irgendwas ab.

EMMA Bescheuert. *(kramt eine weitere Tüte hervor)* Flips?

TIMO Dachte, du fragst gar nicht mehr.

Emma wirft Timo die Tüte zu. Der reißt sie auf und fängt an zu knabbern.

MARA Heute früh hab ich meine Eltern voll verarscht. Hab denen erzählt, ich will später mal Virologin werden. Richtig blass geworden sind die.

Alle drei lachen. Dann sitzen sie wieder nur so da, lassen die Beine baumeln und knabbern nachdenklich Flips, eine ganze Weile lang.

EMMA Ich freu mich echt schon auf die Schule.

MARA Ich erst.

TIMO Ich mich auch, sowas von.

MARA So tief kann man sinken.

TIMO Was ist eigentlich mit Leo?

EMMA Kann nicht kommen. Seine Eltern haben heute beide frei, da wollen die sich einen netten Abend machen, mit kochen und glotzen und so.

MARA Der hat's gut.

TIMO Leos Eltern sind halt systemrelevant.

EMMA Und unsere irrelevant.

MARA Meine sind nur irre.

EMMA *(holt ein Fernglas aus ihrem Rucksack, schaut hindurch, sucht)*
Okay, es geht los. Da hinten kommen sie. Bestimmt hundert, hundertfünfzig.

MARA Kannst du meine Eltern erkennen?

EMMA Warte ... Ja, da sind sie. Wow, die haben sogar ein Plakat gemalt: „IMPFLICHT IST KRIMINELL!“ – „Impfpflicht“ ist falsch geschrieben.

MARA Gottogott, das ist ja so endpeinlich.

EMMA Da sind deine, Timo. Wieso haben die sich denn grün angemalt?

TIMO Na, wegen diesen Eidechsentypen. Mann, ich versinke gleich im Erdboden.

MARA Was ist mit deinen, Emma?

EMMA Ja, die sind auch dabei. Drehen sich im Kreis und schreien irgendwas, und Papa hat sich wieder seinen gelben Stern an den Ärmel geklebt. Echt jetzt, das ist sowas von beschämend. *(schaut noch weiter durchs Fernglas)*

Mara und Timo holen währenddessen aus ihren Rucksäcken ihre Laptops und ein paar Papierstöße hervor.

MARA Also los, fangen wir endlich mit den Hausaufgaben an.

TIMO Sollen die ruhig weiterspielen, dann stören sie uns wenigstens nicht.

MARA Hoffentlich werden wir mal nicht so wie die.

TIMO Lieber lass ich mich von den Reptiloiden leerzapfen bis auf den letzten Tropfen irgendwas.

Mara und Timo vertiefen sich in die Aufgaben.

EMMA *(verstaubt das Fernglas, holt ebenfalls Laptop und Papierstapel hervor, entdeckt die vierte Flipstüte, hält sie den anderen hin)*
Noch jemand Flips?

E N D E

Gökçe Şahin
VIER ECKEN

(Four Corners)

aus dem Englischen von Sven Laude

3 D oder 3 D/H (davon mindestens 1 D)

Junge Frau

Innere Stimmen 1 und 2

In der Mitte ist ein Quadrat. Eine junge Frau steht in diesem Quadrat. Um sie herum sind weitere Quadrate in der folgenden Anordnung: rechts oben, rechts unten, links oben, links unten. Das einzige Licht ist ein Spot auf die sprechende Person gerichtet.

JUNGE FRAU

Wie viele Tage bin ich jetzt schon zu Hause? Mal überlegen: Heute ist der 26., also 60 Tage. Aber am sechsten März war ich das letzte Mal draußen. Egal. Ich krieg es nicht mehr zusammen. Morgen beginnt der Lockdown. Markt! Wenn ich jetzt noch gehe, wird es dann zu voll sein? Mal sehen, wie spät es ist. Oh nein. Unterricht. Das hab ich total vergessen! Nein ... nein. Hallo? Hallo? Was tut ihr? Hat die Stunde schon begonnen? Ich öffne ganz schnell Zoom. Könnt ihr mich bitte noch mal anklingeln? Es tut mir wirklich leid. Hallo zusammen ... wie geht's euch? Das war keine rhetorische Frage. Wie leise alle sind. Oh, ich hab zu früh geredet. Ich hab den Ton noch gar nicht an. Hallo zusammen ... wie geht's euch? Könnt ihr mich hören? Nicht alle auf einmal sprechen, der Sound ist eine Katastrophe. Mir geht's auch gut. Oh ja, ich habe Sport gemacht. Bin ein bisschen kaputt jetzt ...

INNERE STIMME 1

Ich liebe Sport. Aber so richtig hab ich nur an den ersten vier Tagen der Quarantäne Übungen gemacht. Danach nie wieder. Ich pendle zwischen Bad und Schlafzimmer. Manchmal bücke ich mich, um was aufzuheben, dann sitze ich mal im Sessel, dann spring ich hoch, weil ich mein Telefon vergessen habe oder ich fange einen Käfer an der Decke. Ich werte all diese Aktionen als Sport. Ich sehe Leute jeden Tag in den Social-Media-Kanälen Pilates machen. Weißt du, was ich denke? Ich denke, die sind nicht ganz ehrlich ... oder vielleicht ...

JUNGE FRAU

Wenn der Zoom-Unterricht vorbei ist, gehe ich auf den Markt ... nur ein paar Sachen kaufen. Die Menschen nutzen gerade jede Gelegenheit, ein bisschen Geld zu verdienen. Alles ist plötzlich teurer geworden. Gestern habe ich mit meinem Freund im Ausland gesprochen. Ich sagte: „Ich kann dir *Kolonya* schicken. Weißt du, in der Türkei gibt es in jedem Haus eine Flasche mit diesem Zitronenduft. Wenn jemand zu Besuch kommt, wird *Kolonya* gereicht. Das ist bei uns Tradition.“ Aber selbst das kann ich gerade nicht kaufen, es ist viel zu teuer. Brot? Moment ... Oh, der Bildschirm ist ausgegangen. Macht bitte die Kamera aus und wieder an. Ah, so ist es gut. Gratulation! Sieht toll aus. Ich gewöhne mich dran, auch wenn ich nicht raus kann, um welches zu kaufen. Ich backe mein eigenes. Nein, ich kaufe es nie beim Bäcker. Ich backe einfach selbst.

- INNERE STIMME 2 Nun, ich backe zwar selbst, aber das Ergebnis ist nicht immer perfekt. Vielleicht fühlt es sich einfach gut an, was herzustellen, was man sonst immer gekauft hat. Ich backe Brot und hab das Gefühl, zur Natur zurückzukehren. Wie Backen vor 100 Jahren in einer Holzhütte, wenn man den Teig in den Steinofen wirft. Ich wiederhole das jeden Tag. Der Geruch erfüllt den ganzen Raum. Nach einer Zeit gewöhnt man sich dran, ich weiß. Und Jahre später werde ich mich immer an meine Quarantäne-Zeit erinnern, wenn ich frisches Brot rieche. Und ich werde mich daran erinnern, wie ich mich gefühlt habe. Wenn ich es schaffe, zu überleben, wenn meine Lieben überleben, werden wir wissen, was wir daraus lernen konnten. Mit Sicherheit werden wir Lehren daraus ziehen. Davon bin ich überzeugt.
- JUNGE FRAU Wann wird der Dozent da sein? Es dauert ein bisschen länger. Hier, glaube ich.
Hallo Lehrer. Herzlich willkommen. Nein, sie sind hier, ihre Kameras sind nur ausgeschaltet. Als wären sie nicht hier, nicht wahr?
Wir sind nur das, was wir sehen. Nur ein viereckiger Ausschnitt ...
- INNERE STIMME 1 Ich möchte mehr zeigen, als nur den Ausschnitt. Ich habe extra mein Bücherregal als Hintergrund gewählt, damit alle sehen, wie gebildet ich bin. Und da steht meine Lieblingsvase. Sie passt nicht ganz ins Bild, aber es sieht auf jeden Fall besser so aus.
- INNERE STIMME 2 Schüler, die ich nicht sehen möchte, schiebe ich einfach auf eine andere Seite. Dann sind es auch weniger Bildausschnitte. Und ich muss keinem beim Haare fummeln oder Essen zuschauen. Ich habe eine Phobie, Leuten beim Essen zuzusehen. Ich kann da nicht wegschauen. Ich muss immer auf ihre Münder glotzen. Und ich hab das Gefühl, dass sie mich zerkauen. Kurz und gut: Ich hasse es. Wirklich. Ich schalte zum Beispiel meine Kamera aus, wenn ich esse. Und dann mach ich sie wieder an. Dann aus. Dann wieder an.
- INNERE STIMME 1 Manchmal hab ich das Gefühl in diesem Bildausschnitt zu versinken. Ich will da gar nicht drin erscheinen. Ich will gar nicht all die Fragen beantworten. Am liebsten möchte ich das stoppen, in mein Bett zurück, mein Gesicht ins Kissen drücken und schreien. Kissen sind wichtig. Denn Kissen hat jeder zu Hause.
- INNERE STIMME 2 Ich hätte noch erwähnen können, dass ich vor der nächsten Stunde Make-up auftrage. Ich möchte nicht müde aussehen. Und ich werde mir die Haare schneiden. Freunde von mir haben das gemacht, also kann ich das auch. Vielleicht fühle ich mich dann sogar besser.
- JUNGE FRAU Darf ich etwas sagen? Shakespeare hat einige seiner besten Stücke geschrieben, als die Theater wegen der Pest geschlossen waren. Bei anderen Autoren war das bestimmt ähnlich. Das Coronavirus hat die ganze Welt im Griff. Die Theater sind auch wieder geschlossen. Aber wir leben im digitalen Zeitalter und können uns die Stücke jederzeit ansehen. Ich kann mich online in internationalen Museen umsehen, Filme schauen. Könnte man sagen, dass das ein neuer Schritt für uns alle ist?
- INNERE STIMME 1 Shakespeare hat viele Stücke während der Pest geschrieben. Shakespeare hat viele Stücke während der Pest geschrieben. Shakespeare hat viele Stücke während der Pest geschrieben.

INNERE STIMME 2 Ich kann nichts schreiben. Ich kann nichts lesen. Ich langweile mich schnell. Ich nehme ein Buch und fange an zu lesen. Ich lese und lese und lese und dann: nichts. Ich lege das Buch beiseite und mach Musik an, um zu tanzen. Tanzen, oder doch lieber aus dem Fenster schauen? Keine Ahnung. Ich schalte irgendwas an, online. Am Anfang schaue ich es einfach an, obwohl ich die Sprache gar nicht verstehe. Ich kann kein Deutsch, aber ich schaue es trotzdem an. Dann wird irgendwo zu schnell Englisch gesprochen, und ich kann es wieder nicht verstehen. Ja, ich mag das. Aber wie lange noch? Ich ertrage es nicht mehr.

JUNGE FRAU Machen wir eine Pause? Okay. Schüler, die ihre Kamera ausschalten aber online bleiben, erinnern mich an die Schule. Das ist wie im Raum bleiben und in der Ecke miteinander reden. Ich vermisse euch, Freunde. Wann wird die Quarantäne zu Ende sein?

INNERE STIMME 1 Was ich wirklich vermisse: schwimmen, laufen, auf der Schaukel sitzen, sich für irgendwas fertig machen. Das ist gar nicht viel. Ich möchte das alles so gern wieder machen. Auch wenn ich es nicht dachte, ein bisschen habe ich mich verändert. Ich habe keine Hoffnung. Ich bin froh über die Tiere, die jetzt auf den Straßen sind, und dass die Luft wieder sauberer ist.

INNERE STIMME 2 Eigentlich möchte ich Sachen machen, die ich vorher noch nie gemacht habe. Unter einem Baum sitzen. Nicht aufs Telefon schauen, sondern lieber auf einen Kürbis oder einfach in den Himmel ...
Ja, ich höre mich an, wie meine Mutter. Warum ist das so?
Wirklich, ich sollte frei sein. Irgendwann pflanze ich Tomaten.
Vielleicht auch eines Tages Zwiebeln und Zitronen. Ich habe keine Ahnung von sowas. Als meine Mutter so alt war wie ich, hat sie auf dem Feld gearbeitet. Ich habe keine Ahnung davon. War auch nie nötig. Aber jetzt: Etwas darüber zu wissen, fühlt sich besser an.

JUNGE FRAU Alles klar, wir sehen uns. Vergesst nicht, die Fotoordner zu teilen. Nicht die neuen. Nur die alten. Hört ihr mich? Was ist jetzt los? Hallo? Ich kann euch hören. Hört ihr mich?

Ab da herrscht Durcheinander. Die Bildausschnitte geraten durcheinander. Auf einmal ist alles dunkel. Chaos.

INNERE STIMME 1 Wer bist du? Bist du es? Wo siehst du hin? Ich bin hier.
INNERE STIMME 2 Im Universum ändert sich alles. Was sagst du? Sag uns irgendwas.
INNERE STIMME 1 Jetzt spricht das Wesentliche. Was sagst du? Sag uns irgendwas.
INNERE STIMME 2 Selbstoptimierung. Was tust du für dich?
INNERE STIMME 1 Die Natur erholt sich. Wir werden wiedergeboren. Schau dich um.
INNERE STIMME 2 Du bist nicht allein.
INNERE STIMME 1 Du musst allein sein.
INNERE STIMME 2 Der Ort, an dem du lebst ist nur ein Bildausschnitt.
INNERE STIMME 1 Du kannst jetzt all die Bücher lesen. Warum tust du es nicht?
INNERE STIMME 2 Vielleicht hast du ein verborgenes Talent. Warum findest du es nicht raus?
INNERE STIMME 1 Lies Gedichte.
INNERE STIMME 2 Du sitzt einfach nur rum. Steh auf und beweg dich.
INNERE STIMME 1 Die Zeit vergeht wie im Flug.
INNERE STIMME 2 Tu etwas für dich.
INNERE STIMME 1 Tu etwas fürs Universum.

E N D E

Olivier Sylvestre
DIE SIEBEN TODE DES JUNGEN

(Les sept morts du garçon)
aus dem kanadischen Französisch von Sophia Halliday

1 H
Der Junge (16)

*Dunkel.
Das Schimmern eines Laptops im Gesicht des Jungen.
Der Junge könnte 16 Jahre alt sein, wirkt aber jünger.
Er wendet sich die ganze Zeit über an uns, indem er uns direkt mit den Augen fixiert.
Beginn des Livestreams.
Der Junge benutzt einen Hasenkopf-Filter.
Er erschießt sich mit einem animierten Jagdgewehr.
Dunkel.
Beginn des Livestreams.*

DER JUNGE Ich bin's wieder
Ich hoffe, euch hat mein Livestream von gestern gefallen
Nun ja, es ging nicht gut aus
Wie im echten Leben ...
Ihr werdet euch daran gewöhnen müssen
Keine Lust, heute mit euch zu reden
Reden bringt uns am Ende um
Die Worte reihen und reihen sich aneinander
Ohne dass man sich dessen bewusst ist, stirbt man
Vorher war ich farbenfroh
Grün und rot und magenta und golden
Ich bin beige und blass und fahl geworden
Ich habe einen gewöhnlichen Vornamen – wie „Martin“ –
und mein Geschmack hat sich dem Mainstream angepasst
Ich zwingen mich dazu, weniger laut zu lachen
Um unbemerkt zu bleiben
Erinner mich nicht an meine Träume
Erinner mich nicht, ob ich schon mal welche hatte ...
All das ist *deine* Schuld
Seit du absichtlich mein Leben in die Tonne getreten hast
Ich weiß, dass du es weißt und dass du es zugibst, tu nicht so
Du wirst meinen Tod live zu sehen bekommen
Dir dessen vollkommen bewusst sein
Jeden Abend
Bye, Scheißwelt
(*bläst sich immer weiter auf wie ein Ballon, und platzt*)

*Dunkel.
Beginn des Livestreams.*

Ich bin's wieder
Bedauerlicherweise

„Bedauerlicherweise“, das heißt „leider“ – deutsche Sprache, *peeps*⁴.
Es gibt einige unter euch, die nicht lustig finden, was ich mache
Tut mir leid, wenn euch das verletzt
Keine Zeit mehr für Bemühungen, euch zu gefallen
Ich verwandle mich
Heute heiße ich Lobis2tupyriskill
So werden die Menschen in der Zukunft heißen
Aber nicht in der Zukunft im Sinne von „nächsten September“
In der Zukunft wie „im Jahr 2340“
Wenn Sprachen nicht mehr existieren
Wenn wir mit numerischen Impulsen kommunizieren werden
Denn wir werden zu 74% Algorithmus und zu 22% Cyborg sein
Und das wird nicht mehr schlimm sein
Weil ich schon lange tot sein werde
Die ganze Welt wird mich vergessen haben – vor allem *du*
Und das wird umso besser sein
Gesetzt den Fall, dass ich in das Jahr 2340 gehe
Hoffe ich von dort nicht mehr zurückzukommen
(*verwandelt sich in eine grüne brodelnde Schleimpfütze*)

Dunkel.

Beginn des Livestreams.

Ich mal wieder
Also, ich habe beschlossen, dich öffentlich zu benennen
Ja, dich – Anthony Juneau,
An alle, Anthony Juneau ist ein abscheuliches Wesen
Der mir seit dem ersten Tag der Sekundarstufe das Leben zur Hölle macht
Mit seinen Scheißfreunden und seinem Scheiß-Cyber-Mobbing
Die Flugzeuge haben aufgehört, ständig über unseren Köpfen zu fliegen
Wenn sie wiederkommen, hoffe ich, dass sie über dir abstürzen
Heute heiße ich Roland, bin 85 Jahre alt und befinde mich in Palliativpflege
und ich habe euch nicht zu eurer Meinung hierzu gefragt
Das Wort „palliativ“ bedeutet „im Vorzimmer des Todes“, okay Anthony?
Gestern habe ich von meinem Balkon auf eine alte Dame gespuckt und mir
gewünscht, sie wäre du
Was, ich bin alt, ich bin senil, ich habe mir alle Viren dieser Welt eingefangen,
und mir bleibt nicht mehr lange
Ihr fragt euch sicherlich, was das für ein Schlauch in meiner Nase ist?
Das ist der Schlauch, der mich mit meinem Beatmungsgerät verbindet
Und jetzt hört das auf
(*zieht kräftig an dem Schlauch; hört auf zu atmen*)

Dunkel.

Beginn des Livestreams.

Okay, ganz im Ernst, was ist euer Problem?
Ich meine, wollt ihr mir beweisen, dass man sich auf niemanden verlassen
kann?
Die Polizei und der Psychologe kommen mir, nebenbei bemerkt,
echt bescheuert vor
Zwei Meter Abstand zu halten, als hätte ich die Pest
Sie haben sich als Lieferanten von *Uber Eats* ausgegeben
Ich bin mir sicher, dass das nicht erlaubt ist

⁴ Im franz. Original: *guys*

Das ist wie „Urkundenfälschung“, oder was weiß ich was
Jedenfalls bin ich seit gestern trotzdem eine Tote
„Eine Tote“, ja, heute heiße ich Cindy
Cindy Terror
Weil der niemand auf die Nerven geht
Ich weiß schon, dass das ein Mädchenname ist Anthony, bin ja nicht bescheuert
Weil das deine Lieblingsbeleidigung ist, habe ich mich also entschieden,
dass ich das Recht habe, ein Mädchen zu sein, wenn mir das gefällt, okay,
weil weiblich zu sein für mich nichts Schlechtes ist
Du hast richtig gesehen, ja, das da an meinen Handgelenken ist Blut,
sehr gut beobachtet Tony, naja, ich wollte originell sein, aber habe es nicht
hinbekommen
Ich spüre schon, wie der Tod in mich eindringt

Eine rote Flut überströmt den Bildschirm.

Dunkel.

Beginn des Livestreams.

Als ich heute Morgen wieder zum Leben erwacht bin, hat mich „jemand“
angerufen
Das letzte Mal ist solange her, dass ich das Klingeln nicht mehr erkannt habe
Das warst du – Anthony
„Ich will, dass wir reden, Cindy“
Ich meinte: „Reden? LOL“
Du hast gesagt: „Ich wollte mich entschuldigen“
Ich meinte: „Ach ja?“
„Ja, ich habe mich dir gegenüber nicht korrekt verhalten, Cindy“
Ich habe gesagt: „Ich heiße jetzt K, wie der Buchstabe K, ein einziger
Buchstabe reicht aus, um mich zu definieren.“ Und du hast mir gesagt:
„Egal wie du heißt, wichtig bist du. Ich will nicht, dass du stirbst.“
Es erschien mir leicht, so etwas zu sagen, und ich habe eine Grimasse
gezogen, doch da, und das überraschte mich, ein Wassertropfen, ich dachte,
es würde vom Dach genau auf mein Gesicht tropfen, aber nein, das war nicht
das Dach, das war mein linkes Auge
Während ich nichts mehr sagte, hast du gesagt: „jedes Mal, wenn ich dich
,Schwuchtel‘ genannt habe, wollte ich danach sagen ‚es tut mir leid‘, jedes Mal
wenn ich zu dir gesagt habe ‚du ekelst mich an‘, wollte ich sagen ‚du berührst
mich‘ und jedes Mal, wenn ich dir gesagt habe ‚fuck you‘, wollte ich sagen
,I love you.““
Das hat mir Lust gemacht, heute vielleicht mal nicht zu sterben
(nach einer Weile)
Außer, dass du mir nichts von alldem gesagt hast, Anthony Juneau
Offensichtlich
(ertrinkt in seinen Tränen)

Dunkel.

Beginn des Livestreams.

Heute Morgen wurde das Ende der Ausgangssperre verkündet
Wie ihr wisst
Ich habe mich eben im Spiegel betrachtet und Angst bekommen
Ich bin so oft gestorben, dass ich nicht mehr weiß, wie man lebt
Ich danke euch für eure aufmunternden Worte
Dank auch an dich – Anthony
Ich werde nicht öffentlich sagen, was wir uns alles geschrieben haben
Das geht nur dich und mich etwas an

Ich möchte, dass die ganze Welt weiß ... ganz so schlimm bist du nicht
Und ganz tief in mir drin habe ich das immer gewusst
(nach einer Weile)
Überall sagen sie, alles wird gut
Ich höre euch von meinem Zimmer aus
Auf der Straße, in der Schule, im Rest der Welt
Ihr werdet mich mit euren Augen fixieren, das weiß ich
Ich, der Junge der noch keinen Vornamen hat
Unter meinem, Balkon, auf dem Gehsteig ... du bist da und wartest auf mich
Das bringt mich dazu, ein letztes Mal sterben zu wollen
Um wiedergeboren werden zu können
Und die Farben wieder zu finden, die ich verloren habe
Du wirst meine Hand nehmen, Anthony
Ich werde atmen, loslaufen
Und versuchen, nicht zu zittern
Ich werde dann sehr schwer atmen
Ich werde nur versuchen,
Nicht zu zittern.

*Nach einer Weile.
Der Junge stirbt nicht.
Dunkel.*

E N D E

Anna Wenzel
TEENAGER, TREIBER & TRÄUMER

2 D, 1 H

Tochter, Abiturientin (18)

Sohn, Auszubildender im Homeoffice und -schooling (20)

Mutter (55)

*Anfangs befindet sich jede der Personen in einem „eigenen Raum“ mit offener „Tür“, agiert für sich. Geräusche, Texte sowie das Lied überlagern sich. Nach und nach verlässt jede*r ihren/seinen Raum und tritt nach vorne. Aber zunächst sitzt die Tochter vorm Laptop oder iPhone. Der Sohn telefoniert kabelfrei übers Festnetz. Und die Mutter hört im Radio Cat Stevens' If you want to sing out, sing out⁵ bis zur Liedzeile „... The opportunity's on“.*

TOCHTER (schreit) Nicht dein Ernst, Mama.

Die Mutter reagiert nicht. Der Sohn beendet sein Telefonat.

Mamaaa! „You can do what you want / The opportunity's on“ –
das ist pure Provokation inmitten dieser verdammten Ausgangssperre.

Die Mutter dreht das Radio ab.

Shutdown, Kontaktverbot, Risikogruppen, Maskenpflicht, geschlossene Bibliotheken, keine Lerngruppen, Abstand halten ... Keine Ahnung ...
Echt mittelalterliche Zwangsmaßnahmen. Das macht mich krank.
Mir fällt die Decke auf den Kopf, und ich hab Angst.

MUTTER Versteh ich. Aber Angst ist kein guter Ratgeb.../

SOHN /Jetzt kommt sicher gleich, dass wir uns entspannen und dem Problem stellen sollen./

TOCHTER /Mann, ich weiß nicht mal, ob ich mein Abi schreiben kann, bei der chaotischen Vorbereitung, ob's ein „Not-Abi“ gibt, ob Mathe tatsächlich in der Turnhalle geprüft wird, wie das mit Sport gehen soll .../

SOHN /Glaubst du, du bist die Einzige, die hier Probleme hat?
Ich bin auch überfordert mit „Homeschooling“ und dem ganzen Scheiß.
Ich will meinen Alltag wiederhaben. *Meine* Sorgen jucken doch eh keinen.

TOCHTER Im Moment entscheiden anscheinend alles die Erwachsenen allein./

MUTTER /Wer soll es denn eurer Meinung nach sonst entscheiden?

KINDER (unisono) Keine Ahnung ...

TOCHTER Heute stand in der Zeitung, dass die Corona-Limits ultrafeine Begegnungsantennen und perfekte Selbstkontrolle verlangen, und dass wir

⁵ Titelsong des Filmes *Harold and Maude* aus dem Jahr 1971.

folgende Haltung einnehmen sollten: eine Art fröhlichen Pessimismus, gepaart mit Galgenhumor und Galgenhoffnung.

- SOHN Klasse, das hilft einem nun wirklich weiter.
- MUTTER *Mir* ist durchaus bewusst, dass alles von einem auf den anderen Tag auf den Kopf gestellt wurde.
- KINDER (*unisono, streng*) Es geht hier *nicht* um *dich*!
- SOHN Meine Sommerferien werden vielleicht gekürzt. – Politiker denken wie Kapitalisten.
- MUTTER Die wissen auch nicht, wie sie mit dieser Bedrohung umgehen sollen. Es wird versucht, Gesundheitsschutz und wirtschaftliche Aspekte in Einklang zu bringen und nicht gegeneinander auszuspielen.
- TOCHTER Ja, ja, staatliche Katastrophenprävention!
- SOHN Erspart mir bitte euer journalistisches Geschwafel.
- TOCHTER Einfach zu Hause bleiben wird irgendwann nicht mehr genügen. – Dann sollten wir wohl auf uns und andere vernünftig und irgendwie anders achtgeben.
- MUTTER Genau. Eigenverantwortlich. Früher oder später muss jeder Einzelne in unserer sogenannten freiheitlichen Gesellschaft entscheiden, wie viel Risiko er für sich übernehmen will.

Der Sohn schüttelt gereizt den Kopf.

- TOCHTER Wir sind ja immerhin volljährig.
- SOHN (*ist kurz vor einem Wutausbruch*) Ich brauche eine Perspektive, ich möchte endlich Licht am Ende des Tunnels sehen. Und ich will zu meinen Freunden!!! Digital reicht mir das nicht. Alleine chillen ist öde, und *Social Distancing* ein Unding! – Sind doch eh hauptsächlich die Alten, die mit dem Krönchen zu kämpfen haben.
- TOCHTER Spinnst du?! – Ist dir eigentlich klar, dass genau deine Altersgruppe, die 20- bis 24-Jährigen, das Virus am aktivsten verbreitet? *Ihr* seid die „Treiber“ der Pandemie!
- SOHN (*greift sich genervt in die Haare*) Logisch, dass *ich* wieder mal schuld bin.
- MUTTER Es geht nicht darum, „Schuldige“ zu finden, sondern/
- TOCHTER /In Frankreich ist eine 16-Jährige gestorben!!!
- SOHN (*erneut gereizt, will ablenken*) Diese permanenten schlechten Nachrichten gehen mir tierisch auf den Zeiger. Ich will nicht von dieser Krise verschluckt werden! Ich will raus!!!
- TOCHTER Fernweh, das hab ich auch, kann aber meine Reisepläne und Träume schön begraben.
- MUTTER Viele deiner Mitschüler*innen wehren sich sogar gegen die Schulöffnung.

- TOCHTER Wundert dich das? Zuerst zu Hause ausharren, keinen Unterricht mehr haben und dann einfach mal so zum Abi schreiten.
- SOHN *(verdreht die Augen)* Können wir bitte von was anderem reden? – Ich kann's nicht mehr hören!
- MUTTER *(holt einen schwarzen Miniaturholzsarg hervor, zeigt ihn den Kindern)* Ich hatte gerade ein Déjà-vu. – Als vorhin der Song von Cat Stevens im Radio lief, *(zur Tochter)* und du die „Ausgangssperre“ erwähnt hast, war ich plötzlich zurückversetzt in meine Jugendzeit, umgeben von Klostermauern./
- TOCHTER /Ist das der kleine Sarg aus dem Glasschrank im Wohnzimmer?
- SOHN *(grinst)* Aus deinem „Erinnerungsschrein“?
- MUTTER Amüsier dich ruhig auf meine Kosten!
- SOHN „Deine Jugendzeit“. – Jetzt kommt bestimmt gleich wieder so 'ne alte Kamelle.
- TOCHTER Erzähl ruhig, Mama. – *(zum Bruder)* Du wolltest doch von was anderem reden.
- MUTTER Ihr wisst ja, dass ich als Teenager sechs Jahre in einem katholischen Mädcheninternat verbringen musste. Das ummauerte Gelände haben wir kaum verlassen dürfen. Wenn wir die *eine* Stunde wöchentlichen Ausgang hatten/
- SOHN /Nur eine Stunde pro Woche?!
- MUTTER Ja, im Vergleich dazu lebt ihr selbst jetzt noch im Paradies! Damals hat sich bei mir und meinen Freundinnen ein seltsames Fremdheitsgefühl eingestellt. Oft ist uns nichts Besseres eingefallen, als das Altöttinger Leichenhaus zu besuchen.
- SOHN Ihr seid ins Leichenschauhaus gepilgert? Ist ja krank!
- TOCHTER Warum ausgerechnet dorthin?
- MUTTER Keine Ahnung. – Die Leichen – ab und an zombiehaft zurecht geschminkte junge Unfallopfer – sind meist offen aufgebahrt gewesen. Das hat uns fasziniert. Dann dachten wir an den Film *Harold and Maude*, in dem sich der Junge immer wieder auf fremde Beerdigungen schleicht, um echte Emotionen zu erleben und taten es ihm anscheinend gleich.
- SOHN *(grinst)* Ihr wart ja richtige Gothic-Gruftis ...
- MUTTER Weil wir weggesperrt waren, sodass wir uns die Welt nur vorstellen konnten. Nach so einer Internatsjugend konnte man eigentlich nur völlig verstört oder völlig romantisch werden. Außerdem hatten wir irgendwie Angst vor der Welt.
- TOCHTER In meinen Ohren klingt das wie ...
- SOHN ... wie von einem anderen Planeten.
- Die Mutter lächelt und nickt mit dem Kopf.*
- TOCHTER Woher hast du diesen Minisarg?

- SOHN Ist doch echt makaber, gerade jetzt.
- MUTTER Dieses „gesegnete“ Totenkistchen ist ein Andenken aus einem Altöttinger Devotionalienladen und hat ein Knöchelchen des Heiligen Bruder Konrad⁶ enthalten.
- SOHN Und so was glaubst du?
- TOCHTER Ist das Knöchelchen noch da drin?
- MUTTER Iwo. – Mich erinnert dieses Kästchen in erster Linie an *Harold and Maude*. Das skurrile Spiel in diesem Kultfilm, das für Individualität und selbstbestimmte, freie Entscheidungen warb, haben wir damals auf unsere Situation übertragen. Uns allen hat der Film und die dazugehörige Musik Trost in unserer Enklave gespendet.
- SOHN Trost klingt gut.
- TOCHTER Selbstbestimmte, freie Entscheidungen auch.

Die letzten Strophen von Cat Stevens' If you want to sing out, sing out werden leise eingespielt. Das ff ist über die Musik gesprochen.

- MUTTER Wie wär's mit einer kleinen Zeitreise?
- SOHN Oh nein, schau'n wir uns jetzt etwa diesen Rentner-„Kultfilm“ im Heimkino an?

Mutter und Tochter grinsen und nicken zustimmend. Black.

E N D E

⁶ 1894 verstorben

Anhang

Kurzbeschreibungen der Minidramen

Sophie Blomen & Max Reiniger: Alle wissen, es sind haarige Zeiten

Samantha ist zwölf Jahre alt und massiv angeödet von der Gesamtsituation. Bis das Auftauchen eines Achselhaares sie zu einer Neubewertung der Situation zwingt, und sie sich fragen muss: Kündigen sich im Schatten der Eintönigkeit vielleicht doch Veränderungen an? Im schlimmsten Fall sogar das Ende der Welt?

Björn Boström & Didem Yıldırım: Quaranteens

In „Quaranteens“ geht es um drei Geschwister in verschiedenen Stadien an der Schwelle zum Erwachsenwerden und ihre widersprüchlichen Perspektiven und Bewältigungsstrategien im Umgang mit der Pandemie, die eine anormale Realität geschaffen hat. Wir sehen einen Kampf zwischen Altruismus und Egoismus. Diese Geschichte wirft einen flüchtigen Blick in einen schwedischen Haushalt und stellt die Auswirkungen von Schwedens heftig kritizierter und gefeierter Covid-19-Strategie auf den Prüfstand.

Linda A. Carson: Corona Borealis

Covid-19 bietet einem Jungen die Flucht aus seinem schwierigen Schulalltag und seinem Kampf mit den Buchstaben. Wird ihm die Schließung der Schule und seine plötzliche völlige Freiheit Raum und Zeit geben, sich selbst, seine Stärken und einen neuen Weg vorwärts zu entdecken?

Tomáš Čorej: Das piepsende Telefon (Bleeping Phone)

Der Ausbruch des Coronavirus hat uns alle ein bisschen deprimiert. Dies ist nicht nur eine einmalige Gelegenheit zu verstehen, was in unserem Leben wichtig ist, wir haben auch viel mehr Zeit, um bei uns selbst zu sein. Das sollten wir zu schätzen wissen. Und darum geht es in diesem Stück.

Zuzana Ferenczová: Fatty

Alles, was ein 13-jähriger, etwas rundlicher Junge in der Quarantäne vermisst, sind seine besten Freunde. Die, die ihn nicht mobben, sondern so nehmen wie er ist. Nur so wie die Dinge stehen, kann er nicht mit ihnen in Kontakt treten. Aber diese Freunde müssen berührt werden. Mit den Fingern.

Milan Gather: Tobias

Tobias lebt momentan eher im Konjunktiv und ist ein jammernder Schatten seiner selbst. Doch plötzlich taucht ein gutgelaunter Doppelgänger auf, der keineswegs vorhat, Marias Geburtstag tatenlos verstreichen zu lassen. Tobias muss etwas tun!

Liv Heløe: Sogar den Tod (I tillegg til døden / As Well As Death)

Ich war 16 und hatte es verdammt satt, eingesperrt zu sein. Meiner Freundin Sonia ging es genauso. Als wir endlich ausgebrochen sind, kam Sonias großer Bruder Sam dazu, und die Dinge nahmen ihren Lauf ...

Richard Hurford: Der surrealistische Lockdown (La Lockdown Surréaliste)

Andy und QuiQui sind irgendwo in einem Ort namens Lockdown im Vereinigten Königreich. Andy ist ein 15-jähriger Junge oder ein 15-jähriges Mädchen und QuiQui könnte eine Katze sein. Eine ernsthafte Kurzkomödie über die unerwarteten Folgen eines Aufenthalts zu Hause während einer Pandemie.

Piret Jaaks: Die Insel (The Island)

Ein Junge und ein Mädchen auf einem Trampolin in einem geschützten Hinterhof. Der Junge springt aus Spaß, das Mädchen, weil sie ihrer Sportlehrerin was berichten soll, dann aber auch Gefallen daran findet. Sie tun so, als wären sie auf einer Insel und lassen sich von ihrer Fantasie davontreiben.

Elif Karaosman: Szene „1“ (Scene “1”)

Ich heiße „1“. Ich bin einzigartig. Also gab mir meine Mutter den Namen „1“. Ich bin frei, wenn die Stunden eurer Gefangenschaft beginnen. Und ist es nicht sehr schwer, die große Welt in euren kleinen Häusern unterzubringen?

Burcu Küçükoğlu: Keine Flugzeuge nötig (No Planes Needed)

Ein Junge im Homeschooling, der Flugzeuge liebt, gerät in einen Krieg, der ihn dazu bringt, seine Beziehung zu Flugzeugen, zu seiner Mutter und noch viel mehr in Frage zu stellen.

Sarah Leblanc-Gosselin: Heimlich (Clandestin)

Die Quarantäne besteht seit einem Jahr. Für Olivia und Éléonore, zwei Teenager, die ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen möchten, ist das nicht einfach. Gemeinsam planen sie eine illegale Party.

Giuditta Mingucci: Das waren keine Hubschrauber (Non erano gli elicotteri)

Zwei Schwestern im Teenageralter werden eines Nachts im Lockdown von ungewöhnlichen Geräuschen geweckt. Die Frage *Was ist hier los?* löst Ängste, Emotionen und Gedanken zur Gesamtsituation aus.

Kathrine Nedrejord: Die Hölle, das ist der Lockdown (Hell Is Lockdown)

Anna, ein fünfzehnjähriges Mädchen, lebt mit ihrer alleinerziehenden Mutter in einer kleinen Pariser Wohnung im Lockdown. Während sie an einer Schularbeit schreibt, fällt es ihr schwer, zu verstehen, was sie durch die Krise über das Leben gelernt hat, und sie beginnt mit einem Jungen draußen vor ihrem Fenster zu sprechen. Vergeblich hofft sie auf eine Reaktion von ihm.

Laurence Peacock: Lebensretter (Life Saver)

Michael sitzt ganz schön in der Scheiße. Ausgerechnet in dem Moment, da ihn sein Schwarm Kelly zum ersten Mal beachtet, bekommt er keinen Laut raus. Und noch schlimmer: Vor lauter Aufregung furzt er auch noch laut vernehmlich. Todpeinlich! Wie soll er nur den nächsten Tag in der Schule überleben? Doch zum Glück kommt ihm abends im Fernsehen Boris Johnson zu Hilfe.

Anaïs Pellin: Danach (Après)

Ist es ein Traum, ein Alptraum? Könnte es der Beginn einer neuen Ära oder der Niedergang der alten Zeit sein? In dieser unsicheren Phase, in welcher der Kontakt zur Außenwelt fehlt, versucht ein junges Mädchen, ihre neue Realität durch die Geschichten, die sie sich selbst erzählt, zu bezwingen ...

Jens Raschke: Vier Tüten Flips

Mai 2020, irgendwo in Deutschland. Drei Jugendliche sitzen auf einem Dach, knabbern Flips und schütteln die Köpfe über ihre Eltern, die unten auf der Straße hysterisch revoltieren. Ein kleines Stück über den Kontrast zwischen den Generationen und die Frage: Wem gehört die Zukunft?

Gökçe Şahin: Vier Ecken (Four Corners)

Corona-Krise. Lockdown. In kürzester Zeit haben sich soziale Kontakte ins Internet verlagert. Eine junge Frau reflektiert sich und die Konflikte unserer modernen Gesellschaft während eines Zoom-Meetings, indem sie die Leser*innen in ihre Gedankenwelt einlädt.

Olivier Sylvestre: Die sieben Tode des Jungen (Les Sept Morts Du Garçon)

Ein namenloser Junge stirbt sieben Mal in seinem Zimmer, und doch vor unseren Augen, die alles auf unseren Bildschirmen beobachten. Zwar hat ihn der Große Lockdown dort eingeschlossen, aber auch etwas anderes, das er uns nur langsam offenbart. Was wäre, wenn ihm diese Tode genauso viele Gelegenheiten geboten hätten, das Unerträgliche anzuprangern, das Unausprechliche zu akzeptieren – und vor aller Augen wiedergeboren zu werden?

Anna Wenzel: Teenager, Treiber & Träumer

Tochter, Sohn und Mutter zu Hause im Lockdown. Ein alter Song provoziert die Geschwister: „*You can do what you want / The opportunity's on.*“ Und schon lassen sie ihren Frust ab. Weil der Sohn nichts mehr von der *Ausgangssperre* hören will, und der Mutter bei dem Wort eine Geschichte aus ihrer Jugend in einem klösterlichen Internat einfällt, fängt sie an zu erzählen. Und das klingt wie von einem anderen Planeten ...